

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12¼ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 197.

Halle, Sonnabend den 25. August
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die „Bohemia“ berichtet aus Prag vom 21. Aug.: „Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens hielten gestern eine dreistündige Konferenz im „Englischen Hofe“. Den, mit Rücksicht auf die österreichische Folge in Italien und bei Ussa, von letzterem gestellten überaus weit reichenden Forderungen hat Preußen selbst entgegengetreten zu müssen geglaubt und soll die Berliner Regierung dies dem Florentiner Kabinete unverholen ausgesprochen haben; nichtsdestoweniger beharrt Italien auf seinen Forderungen, welche in der Geldentschädigung und Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld auslaufen, da die Vereinigung Venetiens mit dem bisherigen Besitzthume Italiens überhaupt nicht mehr in Frage gestellt ist. Man schreibt — und wohl nicht mit Unrecht — die maßlosen Ansprüche Italiens, sowie auch die Thatsache, daß die eigentlichen Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien demnächst wirklich in Paris stattfinden werden, französischem Einflusse zu. Das Ausrüstungsmittel, welches geeignet ist, Preußen einer weiteren Verpflichtung gegen Italien zu entziehen, soll nun, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, zwischen den beiden Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Konferenz präcisiert und sofort den beteiligten Regierungen mitgetheilt worden sein, und darf als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß unmittelbar nach Eintreffen der Zustimmung Italiens die Unterzeichnung des, bis auf die schwebende italienische Frage, ganz beendeten Friedensinstrumentes erfolgen wird. Man glaubt auf diese Zustimmung um so sicherer rechnen zu dürfen, als Preußen den österreichischen Concessionen hingefügt haben soll, daß es sich bei Nichtannahme derselben nicht ferner gebunden erachten und genöthigt sehen möchte, selbstständig vorzugehen. Es dürfte demnach dem definitiven Friedensschlusse zwischen Oesterreich und Preußen zu Ende dieser Woche oder längstens in der ersten Hälfte der künftigen mit einiger Gewißheit entgegen zu sehen sein. Diese Annahme scheint auch in den, die Verhandlungen leitenden Kreisen vorherrschend zu sein, indem, wie wir hören, hier anwesende Militär-Bevollmächtigte Oesterreichs und Preußens mit großem Eifer an den Vereinbarungen wegen möglichst schneller Räumung der occupirten österreichischen Gebietsstheile, und zwar mit beide Theile befriedigendem Erfolge arbeiten. Die Räumung selbst glaubt man jedoch mit dem besten Willen dennoch nicht in den nach den Ratificationen des Friedensvertrages vorher festgesetzten 14 Tagen bewerkstelligen zu können und mußte österreichischerseits nöthigenfalls eine Verlängerung dieser Frist um mehrere Tage zugestanden werden. Dieses Zugeständniß will die preussische Regierung dadurch kompensiren, indem sie sich bereit erklärt, einen Theil ihrer Truppen sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages, daher noch vor dessen Ratifikation aus Oesterreich herauszuziehen.“

Einem Gerüchte zufolge, schreibt man aus Wien vom 19. Aug., soll die territoriale Frage nun doch in die Verhandlungen eingeschmuggelt werden, jedoch unter Festhaltung des Uebereinkommens, daß Oesterreich an Umfang und Einwohnerzahl nichts verlieren soll. Es würde sich diesem Gerüchte zufolge vielmehr um einen Landertausch handeln und Oesterreich vorge schlagen werden, einen Theil von Oesterreichlich-Schlesien gegen einen entsprechenden angrenzenden Landstrich Baierns, der von diesem abgetrennt werden soll, einzutauschen. Gewinnt diese Proposition eine festere Gestalt, so würden sich hieraus auch die Schwierigkeiten erklären, welche sich einer rascheren Abwicklung der preussisch-bayerischen Verhandlungen in den Weg stellen. (Ist nun wohl erledigt.)

Am 22. d. Abends 10½ Uhr ist, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, in Berlin der Friede zwischen Preußen und Baiern im auswärtigen Ministerium auch formell abgeschlossen worden. Wir haben schon gemeldet, daß Baiern 30 Millionen Gulden (etwas über 17 Mill. Thaler) Kriegskosten an Preußen zahlt und einige Landstriche abtritt, welche zur Abrundung des südlichen Gebiets von Kurhessen erforderlich

sind. (Dem „Frankf. Journal“ wird geschrieben: Bei dem bevorstehenden Friedensabschlusse mit Baiern ist die bisher kurhessische Provinz Hanau oder vielmehr das Kinzigthal in sofern interessirt, als die Orte Neuborf, Aulenan, Birtheim und Höchst herüber zu Kurhessen genommen werden müssen, indem sonst die Regulirungen des Kinzigflusses auf's Neue für ein halbes Jahrhundert fraglich werden würden.)

Es ist schon gemeldet, daß Preußen sich das Recht alleiniger Besetzung der Festung Mainz beim Friedensschlusse mit dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt, in dessen Gebiet Mainz liegt, ausgemacht hat. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist angeordnet worden, daß die Besetzung der Festung durch preussische Truppen am 26. d. Mts. erfolgen soll.

Der „Karlsr. S.“ schreibt man aus Wien: „Die durch die Auflösung des Deutschen Bundes bedingte Austheilung des Bundes-Eigenthums ist zwischen Oesterreich und Preußen gelegentlich der Friedensverhandlungen in Prag bereits zur Sprache gekommen. Oesterreich nimmt die von dem Erwerber der betreffenden Objekte zu leistende Herauszahlung des dritten Theiles ihres Werthes in Anspruch. Einen Theil der Friedensverhandlungen bildet die Begleichung dieser Forderung übrigens nicht und kann sie auch aus dem einfachen Grunde nicht bilden, weil Oesterreich und Preußen nicht die einzigen Interessenten sind.“

Ueber die Friedensverhandlungen mit Sachsen-Meinungen wird mehreren Blättern geschrieben: „Neben den Verhandlungen mit Baiern, Hessen-Darmstadt und Baden finden auch solche mit dem Herzog und dem Erbprinzen von Meiningen hier statt, welche mehr Zeit in Anspruch zu nehmen scheinen, als man nach der politischen Bedeutung des Ländchens voraussetzen sollte. Sind wir recht unterrichtet, so handelt es sich um die Alternative, daß entweder der gegenwärtige Herzog, ein alter Herr von sehr standhafter österreichischer Gesinnung, bleibt, aber als Kriegschädigung die Grafschaft Gumburg (bei Naumburg und außer Zusammenhang mit dem übrigen Herzogthum) abtritt, und sich mit dem Keß dem Norddeutschen Bunde anschließt, oder daß der Erbprinz, der von jeher für einen engeren Anschluß an Preußen war, die Regierung über das Ländchen, das dann in seinem Umfange erhalten bleiben würde, übernimmt.“

Deutschland.

Berlin, d. 23. August. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde folgender Adressentwurf, der aus einem Compromiß der Parteien hervorgegangen ist, als Amendement zu der von der Commission beantragten Adresse vertheilt:

Allerhochseligster, Großmächtigster König! Allergrädigster König und Herr!

1. Ew. Königliche Majestät haben in einem großen Augenblicke von weltgeschichtlicher Bedeutung uns um Ihren erhabenen Thron versammelt. Unser Volk preist in Demuth die Gnade Gottes, welche Ew. Majestät theures Leben beschimte und so Großes zu vollbringen zuließ. Die großen Thaten, welche unser tapferes Heer in wenigen Wochen von Land zu Land, von Sieg zu Sieg, dort bis über den Main, hier an die Thore der Hauptstadt Oesterreichs führten, haben unser Herz mit freudigem Selbstgefühl und mit lebhaftem Dank erfüllt. Wir sprechen den Dank des Volkes aus an die Tausende, welche das Grab bedeckten, an die sämmtlichen überlebenden Streiter des lebenden Heeres und der in großer Eile geschaffenen Landwehr, an die einsichtigen Führer, vor Allen an Ew. Majestät Selbst, die Sie in der entscheidenden Schlacht die Leitung übernehmend, Noth und Gefahr mit den Kämpfern getheilt und dem Kriege durch rasche Führung ein Ziel gesetzt haben.

2. Von hoher Bedeutung sind schon jetzt die errungenen Erfolge: die Auflösung der Bundesverfassung, die Auseinandersetzung mit Oesterreich, die Erweiterung der Grenzen und des Machtgebietes unseres Staates und die dadurch gegebene Aussicht, daß in nicht ferner Zeit ein politisch geeintes Deutschland unter Führung des größten Deutschen Staates sich entwickeln könne.

3. Diese Früchte — davon sind wir mit Ew. Majestät überzeugt — werden nur in einträchtigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung zur Reife gelangen. Ohne die Sicherung und Ausbildung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes werden wir nicht zählen dürfen auf die Halbzig der Weiser und Berger in Deutschland, welche allein der Nacht Haltbarkeit und Dauer verleihen.

4. Gegenüber der Thatsache, daß seit einer Reihe von Jahren die Staatsausgaben ohne einen zur geordneten Feststellung gelangten Staatshaushalt (für und theilweise in Abberückung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses geleistet worden sind, gerichtet es dem letzteren zur großen Genugthuung, daß Ein. Majestät freilich auszusprechen geruht haben, daß die in jener Zeit geleisteten Gehaltsausgaben der gesetzlichen Grundlage entbehren, weil dieselbe nur durch das nach Art. 99 der Verfassungsurkunde alljährlich zu Stande zu bringende Etatsgesetz erlangt werden kann. Im Hinblick auf dies königliche Wort, welches die Nothwendigkeit eines nur unter Zustimmung des Abgeordnetenhauses ins Leben tretenden jährlichen Staatshaushalts gefordert, so wie demgemäß die Nothwendigkeit einer für die Vergangenheit zu erwirkenden Indemnitäts-Erklärung der beiden Häuser des Landtages anerkennt, ist das Vertrauen der Landesvertretung gerechtfertigt, daß künftighin durch die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushaltgesetzes vor Beginn des Etatsjahres jeder Conflict verhütet werde.

5. Die den Beratungen des Landtages unterbreiteten Vorlagen über die Indemnitäts-Ertheilung und die Finanzen werden wir mit pflichtmäßiger Sorgfalt in Erwägung nehmen.

6. Mit derselben Sorgfalt werden wir die freudig und dankbar begrüßten Vorlagen über die Einverleibung der mit Preußen zu vereinigenden Deutschen Lande und über die Einberufung einer Volksvertretung der Norddeutschen Bundesstaaten prüfen, vertrauen jedoch, daß, wenn Rechte des Preussischen Volkes und Landtages zu Gunsten eines künftigen Parlaments aufgegeben werden sollen, diesem Parlamente auch die volle Ausübung dieser Rechte gesichert sein wird.

7. Durchführungen von der großen Wichtigkeit der gegenwärtigen Epoche für das ganze Deutsche Vaterland bieten wir als vollen Herzen unsere Mitwirkung zur einheitlichen und selbstthätigen Entwicklung desselben, welche die Vorlesung in Ein. Majestät Hände gelegt hat. Wir können uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß derselben noch große Schwierigkeiten entgegenstehen, und daß mit der Konstitution des Norddeutschen Bundes nicht bis zur Befreiung desselben gewartet werden kann. Aber ich überzeuge von der Nothwendigkeit eines nationalen Bandes zwischen dem Norden und Süden des Deutschen Vaterlandes, hoffen wir zuverlässig, daß dasselbe in nicht allzuferner Zukunft geschaffen werden wird, namentlich dann, wenn die Deutschen Stämme im Süden die schon jetzt in weiten Kreisen daselbst empfundene Gefahr einer Zerstückelung Deutschlands erkennen und dem Bedürfnisse nach einer nationalen festen Vereinigung mit dem Norden einen aufrichtigen und unabweisbaren Ausdruck geben.

8. Königliche Majestät! In allen großen Tagen unserer Preussischen Geschichte fanden zu dem Geiste und der Kraft seiner Fürsten sich die des Volkes in Aufopferung und Hingebung gesellt. So soll es auch ferner unter uns bleiben, und wer möchte dann wider uns sein? — In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Majestät treuevorant das Haus der Abgeordneten. (Stavenhagen, Antragsteller. Unterstützt von: G. v. Binke (Saagen), Grabow, v. Kleinforgen, Dr. Kofch, Graf Besenhausen, Graf v. Hohenhausen, v. Denzin, Goltz, Waldeck, Dr. Küning, Antra.)

Am Ministertische waren der Finanzminister und der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten anwesend. Das Adressamentement der polnischen Fraktion fand ausreichende Unterstützung, zur Unterstützung des Stavenhagenschen Amendements erhob sich die große Majorität des Hauses. Weitere Amendements lagen nicht vor. Namens der Kommission fungirte der Abg. Birchow als Berichterstatter. Er verwies auf die Schwierigkeit, welche die Kommission gefunden habe, einen gemeinsamen Ausdruck des Hauses aufzustellen in einem Momente, wo, wie in allen bedeutenden Momenten, Jeder das ausgesprochen wissen wolle, was er für Recht halte. Sämmtliche Mitglieder hätten den Wunsch einer ehrlichen Verständigung mitgebracht. Die Kommission habe eine Fassung vermieden, welche sich materiell über solche Fragen ausspreche, welche dem Hause, in besonderen Gesichtsweisen zur Entscheidung vorliegen. Es hätte ferner, um der Wärme der Thronrede zu entsprechen, aus der Adresse alles entfernt werden müssen, was zu tiefen Meinungskämpfen im Hause Veranlassung geben könnte. Man habe das Bedürfnis der Versöhnung und zugleich das Bewußtsein, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind, die man nicht durch Ignoriren überwinde, die aber auch nicht in der Adresse gelöst werden können; demgemäß hat die Kommission es vermieden, solche Lösung zu versuchen. Große Erfolge seien erreicht. Man begrüße mit Freuden, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Frage, welche das Haus bisher so viel beschäftigt, vorläufig seiner Rognition entzogen sei, die Frage der Größe des Friedensheeres, die dem norddeutschen Bundesparlament zur Lösung vorliegen werde. Man danke dies den Thaten des Heeres, daher habe auch hierin ein Motiv gelegen, den Dank gegen das Heer in den Vordergrund zu stellen (Beifall). Man habe bei Vorführung der Erfolge des Krieges nicht des Weges gedenken wollen, auf welchem man zum Kriege gekommen; man dürfe keinen Kultus des Erfolges treiben, aber man müsse auch anerkennen, daß vollendete Thaten vorliegen. Den Passus über das Budgetrecht habe man aus dem Reichenspergerschen Entwurfe genommen, den die Regierung als einen Vermittlungsentwurf bezeichnet. Bei Gelegenheit der deutschen Frage sei der Reichenspergerschen in der denkbar bescheidensten Form gedacht und der Ministerpräsident selbst habe zugegeben, daß dies einer der Wege sei, zum Ziele zu gelangen. Die Einheit von ganz Deutschland sei als Ziel im Auge zu behalten. Schließlich empfiehlt Redner namens der Kommission die Annahme des Stavenhagenschen Entwurfs, zu dem sich die Führer aller Parteien zusammen gefunden und der alles Wesentliche enthalte. Nur eventuell halte die Kommission ihren Entwurf aufrecht. Es handle sich darum, den kommenden Schwierigkeiten gegenüber der Welt zu zeigen, daß die Parteien sich zu einem gemeinsamen Ausdruck der konstitutionellen und patriotischen Ueberzeugung zusammen zu finden vermögen, daß das preussische Volk trotz innerer Differenzen zu dem Ausdruck eines Willens gelange. Deshalb möge man möglichst einmützig den Stavenhagenschen Entwurf annehmen.

Zur Generaldiskussion ergriff Dr. Jacoby das Wort. Er könne dem Wunsche des Referenten nicht genügen und müsse offen und unumwunden seine abweichende Ueberzeugung darlegen. Auch er anerkenne die heldenmüthige Tapferkeit des Heeres und die Großartigkeit der kriegerischen Erfolge, könne aber in den Siegesjubel der Regierungspartei nicht einstimmen. Die Volkspartei habe dazu weder Recht noch Grund: kein Recht, denn der Krieg sei ohne und wider den Willen des Volkes unternommen; keinen Grund, denn nicht ihr komme der Erfolg zu Gute, sondern der Machtvollkommenheit des obersten Kriegsherrn. Er könne an die Ereignisse der Gegenwart nur den Maßstab der Freiheit anlegen; der im Bunde mit einer fremden Macht

gegen Deutsche geführte Krieg gereiche dem preussischen Volke weder zur Ehre, noch dem deutschen Volke zum Heil (Unterbrechung). Die Zukunft werde entscheiden, ob der Tag von Biaritz Deutschlands Ehre mehr fördere, als der Tag von Olmütz. Die Ausschreibung von Millionen Deutscher in Oesterreich aus Deutschland bedeute nicht Einheit, sondern Spaltung. Die Sprache des Schwertes drückt nichts weiter als die Unklarheit des Begriffes aus. Ehe dieser zur Klarheit gelangt, ist an eine geordnete Entwicklung praktischer Verhältnisse nicht zu denken. Ohne Freiheit hat die Einheit weder Werth noch Bestand, am wenigsten aber könne man eine solche Zwangsvereinigung als Vorstufe zur Freiheit betrachten. Der Ministerpräsident habe erklärt, es komme darauf an, die Hausmacht Preußens zu stärken. Vom deutschen Standpunkt, vom Standpunkt der Freiheit aus, sei das nicht zuzugeben. Dauere das gegenwärtige System fort, so werde sich die bisherige Zersplitterung zur künftigen Einheit verhalten, wie die Krankheit zum Tode. Für Staatsübereicherungen könne die Volksvertretung Indemnität ertheilen, für jahrelange budgetlose Regierung gebe es keine Indemnität, zumal wenn die Träger des Systems an der Regierung blieben. Die ewigen Grundsätze des Rechts und der Freiheit seien es allein, von denen die Wohlfahrt der Völker abhängen, nur im Dienste des Rechts und der Freiheit dürfe die nationale Fahne erhoben werden.

Der beantragte Schluß der General-Diskussion wurde hierauf mit großer Majorität angenommen. Der Kultus-Minister, der Justiz-Minister und der Minister des Innern waren inzwischen eingetreten, während der folgenden Rede erschien auch der Minister-Präsident.

Von den Antragstellern sprach nur der Abg. Reichensperger, um die Bedenken gegen die Nothwendigkeit des Krieges, die seine Adresse durchblicken lasse, darzulegen. Der Krieg sei ohne Zustimmung der Landesvertretung geführt. Er und viele im Lande hätten bei Beginn des Krieges erste Befürchtungen gehabt. Dieser Tribunal sei glänzend widerlegt. Er bitte aber die Staatsregierung, daß sie niemals den Nachtheil des westlichen Nachbarn außer Rechnung lassen möge, der, wie er glaube, nur einen günstigeren Moment abwarte. Süddeutschland sei losgelöst, Oesterreich vielleicht aus einem Nebenbuhler zum Feinde geworden, obgleich er dies nicht billigen würde. Durch die Politik der Regierung sei es dahin gekommen, daß Preußen ringsum von Gefahren umgeben sei. Diesen gegenüber dürfe die Landesvertretung nicht zu siegesfreudig auftreten. Redner tadelt die Befriedigung über die Auflösung des deutschen Bundes, die freudige Begrüßung der Erweiterung der preussischen Grenzen, welche letztere es ihm unmöglich mache, für die Adresse zu stimmen. Die Vorkchaft spreche nur von Personalunion, die preussischen Grenzen seien nicht erweitert. Von der Heranziehung anderer Völker in das Staatsgebiet könne erst dann die Rede sein, wenn die betreffenden Bevölkerungen ihre Zustimmung ertheilen. Die großdeutschen Ueberzeugungen seien sein heiligstes Ideal gewesen. Allein die Thatsachen seien das Entscheidende. Er habe den großdeutschen Standpunkt vertreten, so lange der Bund bestanden, Oesterreich nicht ausgeschlossen aus Deutschland. Diese Voraussetzungen bestehen nicht mehr. Das deutsche Volk bedürfe aber einer Einigung, und einzig Preußen sei stark genug, sein Schirm zu sein. Dayer müßte man den Idealen und den Eifersüchteleien gegen Preußen entsagen. In den kommenden Schwierigkeiten müsse jeder Deutsche zu Preußen stehen, aber der Staat Preußen müsse in seiner neuen Stellung die deutschen Interessen über die preussischen stellen. — Graf Schwerin constatirt, daß seine Partei ihren Antrag zurückgezogen habe und auch entzogen sei, nicht in die Diskussion einzutreten, trotz der eben gehaltenen Rede. Auch Waldeck erklärt, daß er seinen Entwurf zu Gunsten des Stavenhagenschen, zurückgegeben habe, ebenso v. Branden burg, der noch bemerkt, daß er auf die Diskussion verzichte, um das gewonnene Resultat der Einigung nicht in Frage zu stellen, daß die notwendige Antwort an die Herren Jacoby und Reichensperger zu anderer Zeit erfolgen werde.

Nachdem der Referent die Worte Jacoby's, daß der Krieg dem preussischen Volke nicht zur Ehre gereiche, mit kurzen Worten unter allgemeinem Beifall zurückgewiesen hatte, ging das Haus zur Specialdiskussion über. Punkt I. des Stavenhagenschen Amendements wurde ohne Diskussion mit großer Majorität (gegen einige Mitglieder des Centrums) angenommen. Gegen Punkt II. sprach Abg. Lubien'ski zur Verttheidigung seines Amendements. Die Rede rief eine Entgegnung von Seiten des Ministerpräsidenten hervor, welcher namentlich bemerkte, daß die Kämpfe des 5. Armeecorps auf den Schlachtfeldern Böhmens bewiesen hätten, daß sie Preußen seien und die künftige Trennung nicht wollen, welche man hier geltend zu machen suche. Das Lubien'sche Amendement wurde gegen die Stimmen der Polen, denen sich Jacoby und Berger angeschlossen, verworfen. Die Polen stimmten jetzt auch gegen Punkt II. des Stavenhagenschen Entwurfs. Der Punkt II., sowie die übrigen Punkte des Stavenhagenschen Entwurfs, wurde hierauf, die letzteren ohne Diskussion, angenommen. Die ganze Adresse nach dem Stavenhagenschen Antrage wurde schließlich gegen 25 Stimmen (Abgeordneter Jacoby, die Polen und ein Theil der Clerikalen) angenommen; auch die Minister stimmten dafür.

In die Deputation zur Ueberreichung der Adresse kamen durch das Loos die Abgg. v. Koebel, Jüngken, Lucas, Dr. Boewe, Dr. John (Lubiau), Korn, v. Eingenthal, Coupianne, Dunder, Graf v. Kleis, Baur, Lent, Meyer (Lübbecke), Conhen, Dr. Weber, v. Richthofen (Zauer), v. Hippel, Dr. Becker, Dr. Krebs, Reinhard, Krieger (Berlin), v. Wangenheim, v. Enckevort, Fischer, Runge, Richter, Drabich, v. Wisniewski, v. Fock, Binder. — Um 12^{1/2} Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

Die Kommission für die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einverleibung von Hannover, Kurland, Nassau und Frankfurt a. M.

hielt gestern Abend eine Sitzung. Derselben wohnte der Minister-Präsident Graf v. Bismarck bei. Die Abg. Kanngießer (Referent), v. Kirchmann, Graf Schwerin, v. Bockum-Dolffs brachten verschiedene Amendements ein, welche mehr oder weniger auf sofortige Einverleibung der vier Landestheile gerichtet sind und von den Antragstellern warm verteidigt werden. — Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck spricht seine Anerkennung für das Entgegenkommen der Kommission aus und entwickelt die bekannten Gründe, als welchen die Regierung die vorläufige Personalunion für zweckmäßig angesehen hat, stellt jedoch eine nähere Erwägung der Realunion durch das Ministerium in Aussicht. Der Ministerpräsident knüpft ferner daran Mittheilungen über die Beziehungen zu den kriegsführenden Mächten.

Der freien volkswirtschaftlichen Vereinigung des Abgeordnetenhauses sind ferner beigetreten die Abgeordneten v. Spankeren, v. Hennig und v. Waligorzki.

Der Gesamtverlust der 2. Armee vom 27. Juni bis zum Waffenstillstand stellt sich nach dem „N. A. B.“ auf 67 Offiziere 1139 Mann todt, 261 Offiziere, 5542 Mann verwundet, 2 Offiziere, 1885 Mann vermisst. Hiervon kommen 1) auf das Garde-Corps: in den Gefechten bei Trautenau und Sorr am 28. Juni und Königgrätz am 29. Juni, sowie in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: 20 Offiziere, 293 Mann todt, 51 Offiziere, 1499 Mann verwundet, 1 Offizier, 634 Mann vermisst; 2) auf das 1. Armee-Corps: im Gefechte bei Trautenau am 27. Juni und in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: 18 Offiziere, 299 Mann todt, 55 Offiziere, 1291 Mann verwundet, 599 Mann vermisst; 3) auf das 5. Armee-Corps: in den Gefechten bei Nachob am 27. Juni, bei Skalitz am 28. Juni, bei Schweinschädel am 29. Juni, bei Gratlig am 30. Juni und in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli: 23 Offiziere, 404 Mann todt, 92 Offiziere, 1842 Mann verwundet, 360 Mann vermisst; 4) auf das 6. Armee-Corps, einschließlich der Verluste der zum 5. Corps abcommanbirten 22. Infanterie-Brigade u. c.: 7 Offiziere, 198 Mann todt, 26 Offiziere, 920 Mann verwundet, 251 Mann vermisst; 5) auf die Kavallerie-Division: in der Schlacht bei Königgrätz und in den Gefechten des 14. und 15. Juli bei Tobitschau: 2 Offiziere, 25 Mann todt, 8 Offiziere, 81 Mann verwundet, 1 Offizier, 40 Mann vermisst; 6) auf das Detachement des General-Major Grafen Stolberg: 17 Mann todt, 9 Offiziere, 190 Mann verwundet.

Gegenwärtig befindet sich bereits eine größere Zahl Offiziere von den Armeen in Böhmen, Baiern und Sachsen auf Urlaub hier.

Preußen hat, nach einem Berliner Telegramm der „Rh. Zig.“, den bisherigen Zollverbänden erklärt, obgleich der Krieg die Zollvereins-Beiträge zerissen habe, gestatte es, die Gegenseitigkeit vorausgesetzt, doch eine faktische Fortdauer des Vertrags mit sechsmonatlicher Kündigung.

Der kleine „Moniteur“ erfährt, daß der Kronprinz von Preußen sich nächstens als Vizekönig nach Hannover begeben und dann auch nach Kurhessen gehen werde, um die Organisation der preussischen Verwaltung in diesem Lande zu leiten.

In der königlichen Münze werden gegenwärtig sogenannte Sieges-Medallien geprägt. Auf denselben erscheint das Bildniß des Königs mit einem Lorbeerkranz geschmückt.

Bis zu einer erfolgten völligen Regelung der Militäraushebungsgeschäfte in den neu erworbenen Landestheilen, sowie der damit im Zusammenhang stehenden Vermehrung und veränderten Einteilung unserer Friedensarmee, sollen von jedem der 9 Armeecorps je ein Infanterie- und ein Cavallerie-Regiment, sowie ein entsprechender Theil Artillerie, eine Verwendung als Besatzung für die bisherigen Garnisonen in Hannover, Kurhessen u. s. w. finden. Als von der Garde dazu bestimmt bezeichnet man das Grenadier-Regiment Kaiser Franz, sowie das 2. Garde-Dragoner-Regiment. Diese sämtlichen Truppenkörper verbleiben ihren betreffenden Corps verbunden, und werden nur als abcommandirt betrachtet.

Württemberg und Baden haben bereits den vollen Betrag der von ihnen Preußen zu vergütenden kriegerischen Kosten bezahlt, und zwar ist die Zahlung Badischer Seite durch die Direction der Disconto-Gesellschaft erfolgt, welche die 6 Millionen Gulden betragende Contribution als Vorschuß auf das neue Badische Anlehen von 5 Millionen Thlr. erlegte.

Die französische Regierung hat die Absicht, an Stelle der in den mittel- und norddeutschen Staaten dießseit des Rheins, in Folge der Umgestaltung Deutschlands eingehenden französischen Gesandtschaftsposten, da, wo solche noch nicht bestehen, General-Consulate zu errichten. Französische Gesandte waren bisher in Hannover, Cassel, Weimar, Hamburg und Frankfurt.

Wie die „Düsse-Zig.“ hört, ist die Aufhebung des Salzmonopols zum 1. April 1867 in Aussicht genommen. Der Eingangszoll (resp. die Verbrauchssteuer) soll 2 Thlr. per Str. betragen. Für die anderweitige Verwendung der durch die Aufhebung des Monopols disponibel werdenden Beamten wird schon von jetzt ab Vorsorge getroffen.

Die Umgestaltung der Rechtspflege und der Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen, sagt die „Danz. Zig.“, wird sehr langsam und allmählig und nicht überall gesehen. In Kurhessen freilich, wo noch die von Karl V. herrührende Carolina als Criminal-Ordnung gilt, und wo die Verwaltung sehr im Argen liegt, werden gewiß bald umfassende Reformen vorzunehmen sein. Dagegen zeichnet sich Hannover durch eine ausgezeichnete Rechtsverwaltung vor den meisten deutschen Ländern aus. Nicht nur, daß die Richter sehr gut besoldet werden, so daß das geringste Gehalt eines Richters erster Instanz 1800 Thlr. beträgt (bei uns 600 Thlr.), so gilt der hannövrerische Civilprozeß für den besten in Deutschland und haben sich hannövrerische Rechtsgelehrte stets auf den Juristentagen hervorgethan. In einem Theile von

Hannover, in Ostfriesland, gilt übrigens das preussische Landrecht. Während sich der Criminalprozeß in Hannover wenig von dem untriffligen unterscheidet und in Besonderen auch Schwurgerichte für Verbrechen hat, ist die Stellung der Staatsanwaltschaft daselbst in mehrfacher Beziehung eine andere, erweiterte. Die Staatsanwälte haben nämlich nicht nur in Criminalsachen als öffentliche Ankläger zu fungiren und das Staatsinteresse wahrzunehmen, sondern sie haben die letztere Verpflichtung auch in allen Civilsachen, bei deren Verhandlung sie daher stets gegenwärtig sein müssen. Ferner haben sie über gewisse Kategorien von richterlichen Beamten und über die Subalternbeamten bei den Gerichten Disciplinar- und Strafgewalt, so daß in dieser Beziehung Anstellungen, Beurteilungen, Entlassungen und Strafverfügungen von ihnen ressortiren. In Nassau gilt, wie auch an mehreren Orten bei uns (Neuworpmern, rechtes Rheinufer, Hohenzollern) noch gemeines (römisches) Recht.

Die Blätter Frankfurt a. M. enthalten folgende Bekanntmachung: Nachdem mir von Sr. Maj. dem König von Preußen am 11. d. M. die obere Leitung der Civilverwaltung in den von den preussischen Truppen besetzten Territorien Nassau, Oberhessen, Frankfurt und Franzen unter der Autorität des Obercommando's der Mainarmee übertragen worden ist, habe ich meine Wirksamkeit mit dem heutigen Tage begonnen. Ich bringe Vertrauen und guten Willen mit. — Möge mit gutem Willen und Vertrauen mir von allen Seiten entgegengekommen werden! Den Behörden und Bewohnern der gedachten Territorien gegenüber tritt in der Stellung und in den Verhältnissen der bereits ernannten Herren Civil-Commissarien keine Veränderung ein. Frankfurt a. M., den 19. August 1866. Der Civil-Gouverneur: Febr. v. Patow.

Kolberg, d. 21. August. Nach der „Zeitung für Pommern“ so U die Dredre eingegangen sein, das Lager bei Berlin am 25. d. M. aufzubrechen.

Leipzig, d. 21. August. Die projektirte Landesversammlung wird nunmehr am 26. d. Mts. in Leipzig stattfinden. Die „D. A. Zig.“ bemerkt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß es sich nicht um eine öffentlich auszuschreibende und von jedermann beliebig zu besuchende Versammlung, sondern um eine Verammlung von Vertrauensmännern und Mitgliedern der liberal-nationalen Partei aus dem ganzen Lande handelt, zu welcher persönliche Einladungen von einer Anzahl von Männern dieser Partei in Dresden, Leipzig, Chemnitz u. c. als den Veranlassern der Versammlung, ergehen. Gegenstand der Beratungen sollen die nächstliegenden wichtigen, Sachen betreffenden Fragen sein, also: das Wahlgesetz, beziehentlich das ganze dermalige Regierungssystem Sachsens; die Organisation der liberal-nationalen Partei Sachsens, besonders für die bevorstehenden Parliamentswahlen; die Stellung Sachsens zum preussisch-deutschen Bundesstaate und zum Zollverein u. c. Diese Kundgebung der national-liberalen Partei scheint auch für die sächsische „Demokratie“, an deren Spitze die Herren Wigard, Schaffrath und Rossmäster stehen, Anlaß zu einem erneuten Lebenszeichen gegeben zu haben. Wie die „Mitteldeutsche Volkszeitung“ mittheilt, ist vorgestern in einer neutralen Besprechung von „Vertretern der Demokratie aus ganz Sachsen“ beschlossen worden: sich, wenn Sachsen zum Anstus an den norddeutschen Bund gezwungen werde, an den Wahlen für den norddeutschen Reichstag zu betheiligen, vorausgesetzt, daß dieselben auf Grundlage des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts und mit unbefränkter Wählbarkeit stattfinden. Die Kandidaten der demokratischen Partei sollen sich verpflichten, „beim Eintritt in den Reichstag gegen jedwede Theilung Deutschlands zu protestiren und auf die Berufung eines Parliaments hinzuwirken, in welchem ganz Deutschland, selbstverständlich auch Deutsch-Oesterreich, vertreten ist.“

Dresden, d. 21. August. Wie hier verlautet, ist Herr v. Friesen, der sich jetzt in Berlin befindet, in Bezug auf die künftige Stellung der Sächsischen Armee zum Norddeutschen Bundesheerwesen in sehr hochfahrendem Sinne instruit worden. Man ist auf allen Gebieten der Verwaltung und Regierung zu Concessionen und zu Beschränkungen der Souveränität geneigt, will aber die Militärfreiheit in einem Grade aufrecht erhalten, daß nur zu deutlich die Absicht durchblickt, dieselbe in geeigneterem Falle zu Sonderzwecken zu mißbrauchen. Man glaubt in dieser Beziehung die Ansprüche in dem Verhältniß steigern zu dürfen, als der Sächsischen Regierung das Opfer groß erscheine, das sie durch die Entlassung des Herrn v. Beust gebracht hat. Selbst das Befandtschaftsrecht würde man so weit als thunlich fahren lassen, und glaubt gerade in der Berzichtleistung auf die fernere diplomatische Thätigkeit des Herrn v. Beust symbolisch die Geneigtheit auszudrücken, keine auswärtige Politik mehr auf eigene Hand zu treiben, wenigstens zu diesem Zwecke kein besonderes Ministerium und keinen ständigen Gesandten zu erhalten. Statt daß die Einbuße von Souveränitätsrechten im Militärwesen in gleichem Verhältniß stehen sollte, will die Sächsische Regierung mindestens keine fremde Einmischung in die Organisation und Leitung ihres Heeres. Welche weiteren Veränderungen in dem höheren Beamtenpersonal der Rücktritt des Herrn v. Beust zur Folge haben wird, läßt sich heute noch nicht absehen, doch werden wichtige Veränderungen von der einen Seite ebenso gefürchtet, als von der andern gehofft. Der Leipziger Deputation, welche gestern von Herrn v. Wurmb empfangen wurde (bestehend aus den Herren Biedermaier, Joseph und Lorenz), konnten auf ihre Beschwerden wegen polizeilicher Schikanen bereits wichtige Andeutungen in Bezug auf Änderungen höherer Beamtenstellen gemacht werden.

Dresden, d. 23. Aug. Eitern Bern harn nach ist das Ministerium des Innern bereits mit den Vorbereitungen zu den Parliamentswahlen, insbesondere der Bildung der Wahlzirkel beschäftigt.

Bekanntmachungen. Die Baugewerkschule

Hoerter a. d. Weser
beginnt ihren Winter-Cursus am 5. November 1866 und nimmt für die neu eintretenden Schüler am 15. October der unentgeltliche Vorbereitung-Unterricht seinen Anfang.
Anmeldungen der Schüler, unter Beifügung der Schulzeugnisse, sind baldigst frankirt an den Unterzeichneten einzusenden.

**Zur Abnahme der Meister-
Prüfung für Bauhandwerker
befindet sich die Königliche Commis-
sion am Orte.**

Eisenbahn-Station Hoerter,
den 6. August 1866.
Der Director **Möllinger.**

Mehrere sehr freundliche, geräumige, neu tapezirte Familien-Hofwohnungen sind gr. Steinstraße 17 pr. Michaelis c. zu vermieten und Näheres zu erfahren beim B. Fischer:

W. Triest, Königsstr. 26.

Ich suche jetzt oder zu Michaelis einen ordentlichen Burschen als Lehrling.
A. Pabst, Schuhmachermeister.

Ger. Rhein-Lachs, Elb-Caviar, Rhein- und Elb-Neunaugen, neue Sardines à l'huile, Genueser Citronen, Schweizerkäse, vollsaftig, Neufchateller Kräuterkäse u. s. w. empfiehlt C. H. Wiebach.

Neue Isländer Heringe, neue Vollheringe in Tonnen, Schocken und einzeln bei C. H. Wiebach.

Milch-Verpachtung.

Ein großes Dominium wird von Anfang November oder December ab ein tägliches Milch-Quantum von circa 6-700 Quart nach Halle liefern und kann dies Quantum an einen oder mehrere Pächter vergeben werden, die eine genügende Caution zu stellen im Stande sind.

Hierauf Reflectirende wollen ihre gefälligen Offerten, mit Angabe des Gebotes pro Quart Milch frei Bahnhof Halle, unter Chiffre H. S. L. bei **Ed. Stürath** in der Exped. d. Ztg. niederlegen.

Aufträge auf **Steinkohlen, Coaks u. Briquets** für **Ottocar Conrad** in **Zwickau** nehmen zu billigst gestellten Preisen entgegen
Heime & Bieler,
Bahnhofstr. Nr. 11.

Die Dekonomiebeamtenstelle zu Kloster-Rosleben ist besetzt; dies den Bewerbern z. Nachricht.

Einen Lehrling sucht unter annehmbaren Bedingungen **August Laue,** Seilermeister, Leipzigerstraße Nr. 49.

Ein ordentlicher Bursche von 17 Jahren vom Lande wird Blücherstraße 2 sofort als **Kutscher** gesucht.

Frisch geschossene Nebhühner
kauft
J. Kraam.

Schlettan.

Sonntag den 26. August ladet zum **Erntedankfest** freundlichst ein
Peter, Gastwirth.

Ober-Zeutschenthal.

Sonntag den 26. August ladet zum **Ball** freundlichst ein
Fr. Blanert.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Freunden zeige hierdurch tiefbetrübt an, daß meine innig geliebte Frau **Ida** geb. **Kleffel** gestern Morgen 11 Uhr nach kurzem aber schwerem Krankenlager verschieden ist.

Halle, den 24. August 1866.

H. Koch,
Civil-Jugentur



Thüringische Eisenbahn.

Vom künftigen Sonntag den 26. August cr. ab bis auf Weiteres werden
a) der Abend-Personenzug Nr. VIII.,
b) der Früh-Personenzug Nr. X.
unseres Fahrplans bis Gotha durchgeführt und resp. von Gotha abgelassen.
Abfahrt aus Gotha früh 3 Uhr 40 Minuten,
Ankunft in Gotha Abends 11 Uhr 31 Minuten.
Erfurt, den 21. August 1866.

**Die Direktion
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Die Harmonie der Körperheile und deren Erhaltung.

Wie die Theile einer Maschine harmonisch einander angepaßt sind, so die Werkzeuge des menschlichen Leibes; das Leiden des einen Theiles wird von allen mitempfunden. Aber man kann die Bewegung des Leibes nicht wie die einer Maschine anhalten lassen, um das Verdorbene einzeln herzustellen. Während der Arzt das leidende Glied kurirt, potenziert gleichzeitig das Hoffliche Malzertract-Gesundheitsbier als Heilmittel die Lebensfähigkeit in erhöhtem Maße, und unterstützt den Arzt in seiner Bestrebung, weshalb es auch kommt, daß so zahlreiche Aerzte dieses Heilmittel gern gebrauchen und seine Anwendung verordnen. Wir lassen folgende hierauf bezügliche Zuschriften folgen:

„Berlin, 10. April 1866. Die Wwe. Wiese, Badstr. 66, deren Sohn an einem chronischen Brustübel leidet und dem ich den systematischen Gebrauch Ihres Malzertract-Gesundheitsbiers durch mehrere Wochen hindurch angerathen habe, kann ich ic. empfehlen.

Cellarius, Königl. Assistenarzt.

„Gera, 16. April 1866. Meine Frau gebraucht Ihr Malzertract-Gesundheitsbier schon seit einiger Zeit auf Anrathen ihres Arztes ic. — Ihr Vorrath ist zu Ende. (Neue Bestellung.)

Theodor Eckardt, Firma Guth & Eckardt.

General-Depôt bei **D. Lehmann** in **Halle a/S., Leipzigerstr. 105.**

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr ist mein guter Mann und unser geliebter Vater und Schwiegervater, der pms. Salarien-Kassen-Kontrollur **Voigt**, nach 6wöchentlichen Leiden in seinem 80sten Lebensjahre sanft und selig zu dem Herrn heimgegangen. Um silles Beileid bitten

Dorothee Voigt geb. **Siller,**

Herm. Voigt, Diac. em.,

Louise Voigt geb. **Degenfolbe.**

Halle, den 24. August 1866.

Todes-Anzeige.

Nach zwölfstündigem Krankenlager entschlief sanft meine theure Frau und unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Johanne Placke** geb. **Jblau**, im Alter von 66 Jahren.
Halle, den 23. August 1866.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach zweitägigen, qualvollen Leiden entriß uns der Tod durch die Cholera unsern innig geliebten, braven Gatten, Vater, Bruder und Onkl, den Salinen-Faktor **Rudolph Knoche**. Wer ihn kannte, wird um ihn trauern und unsern bitteren Schmerz mitfühlen.
Im Namen der abwesenden anderen Verwandten zeige ich dies statt besonderer Meldung an.
Halle, d. 23. August 1866.

Elisabeth Knoche geb. **von Gaidy**

als Frau,

Adele Knoche als Tochter.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 25. früh 9 Uhr vom Trauerhause aus, alte Promenade Nr. 19, statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr entriß der unerbitlichen Tod nach kurzem Krankenlager plötzlich das rastlos thätige Leben unserer heißgeliebten Frau, Großmutter, Mutter und Schwiegermutter, **Charlotte Rosine Schüze** geb. **Wernicke**, in ihrem 65sten Lebensjahre. Wer die selig Verstorbene gekannt, wird diesen für uns sehr schmerzlichen Verlust zu würdigen wissen. Indem wir diese traurige Nachricht unsern vielen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch mittheilen, bitten um silles Beileid

die trauernden Hinterbliebenen.

Freiburg a. d. U., den 22. August 1866.

(Gebauer-Schneidersche Buchdruckerei in Halle.)

Todes-Anzeige.

Am 13 August 1866 starb plötzlich im Cantonements-Quartier Weimisch in Mähren an der Cholera unser guter lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Gustav Raupisch**, Reserve-Jäger der 1. Comp. Magdeburger Jäger-Bat. Nr. 4 in seinem 25. Lebensjahre, nachdem er alle Schlachten und Gefechte des 4ten Armeecorps mitegekämpft und unversehrt geblieben war.

Magdeburg u. Leipzig, d. 19 Aug. 1866. Die tief betrübteten Hinterbliebenen, in deren Namen die verwitwete Polizei-Räthin

Raupisch.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 $\frac{3}{4}$ Uhr starb meine liebe Frau und unsre gute Mutter **Christiane Grempler** geb. **Schmidt** im bald vollendeten 64. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um silles Beileid.

Mork, d. 23. August 1866.

Die trauernde Familie **Grempler.**

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Bäckermeister **Moritz Thieme**, im 63. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht unsern lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um silles Beileid.

Querfurt, den 21. August 1866.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich allen lieben Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an, daß es Gott nach seinem unerforschlichen Rathes gefallen hat, meine theure Schwester, Frau **Mwine Donath** geborene **Volke**, heute Morgen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nach kurzem Krankenlager von wenig Stunden zu sich zu rufen, nachdem kurz zuvor ihr freundlicher **Mwin** ihr in die Ewigkeit vorangegangen war.

Sie sind im Tode wieder vereint, welche im Leben unzertrennlich waren. Mein Trennungsschmerz ist groß. Um stille Theilnahme bitte zugleich im Namen ihres im Felde stehenden Mannes **Hrn. Friedrich Donath**

Carl Volke.

Schiepzig, den 24. August 1866.

Telegraphische Depeschen.

Prag, d. 22. August. Wie versichert wird, soll Böhmen bis zum 15. September c. von den Preussischen Truppen vollständig geräumt sein. Der Bau der Eisenbahn von Wildenschwert über Schwadowitz nach Glas soll späteren Vereinbarungen vorbehalten bleiben.

Wien, d. 23. August. (Ueber Paris gekommen.) Die „Neue freie Presse“ meldet: Der Finanzminister hat den ursprünglichen Plan, für 150 Millionen Gulden neue Staatsnoten auszugeben, dahin geändert, daß die auszugebende Summe nur 90 Millionen betragen soll. — Einem croatischen Blatte zufolge wird General Benedek vor ein höchstes Kriegsgericht gestellt werden, das provisorisch in Ugram niedergesetzt wird.

Wien, d. 23. August. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Schreiben des Freiherrn v. Beust, in welchem derselbe seine Entlassung nachsucht, weil seine Person ein Hindernis der Friedensverhandlungen sein könnte. Die Antwort des Königs von Sachsen lautet sehr schmeichelhaft für den Minister und versichert denselben einer steten Dankbarkeit.

Leipzig, d. 23. August. Der preuß. Civilkommissar v. Wurmb hat den hiesigen Kreisdirektor von Burgsdorf von seinem Amte suspendirt.

Triest, d. 22. August. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Kalkutta vom 22. Juli melden, daß der Emir Asful Khan in Kabul mit dem dort angekommenen Russischen Gesandten ein Uebereinkommen abgeschlossen haben soll. Der dortige Englische Agent soll fortgeschickt worden und bereits in Peshawar angekommen sein. Die Truppen des Maharadscha von Kaschmir sind von den Grenzstämmen geschlagen worden. — Aus Hongkong wird vom 12. Juli berichtet, daß die Mandchuren und die Mongolengrenze von zahlreichen Räuberbanden heimgesucht worden sind. In der Gegend von Nanjing nehmen die Mienfai-Rebellen überhand. — Durch Vertrag vom 25. Juni zwischen den Bevollmächtigten Japans, Englands, Frankreichs, Nordamerikas und Hollands ist die Errichtung von Entrepôts in Japan zugelassen und den Eingewohnen volle Handelsfreiheit mit den Ausländern gewährt worden.

London, d. 23. August. Die Bank von England hat den Discout von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

Italien.

Der florentiner Correspondent des Journal des Debats berichtet über die letzte Minister-Veränderung, wie folgt: „Echon seit langer Zeit war es bekannt, daß zwischen dem General Lamarmora und dem Baron Nicasoli Uneinigkeit herrsche; einer von Beiden mußte weichen. Indem der König es vorgezogen, dem General Lamarmora seinen Abschied zu bewilligen, hat er den Fact eines constitutionellen Monarchen befestigt, denn es ist außer Zweifel, daß die allgemeine Meinung für den Baron Nicasoli ist und daß sein Sturz eine wahre Aufregung hervorgerufen haben würde. Die alte piemontesische Partei ist für den Augenblick befeitigt. General Cialdini repräsentirt die neue Armee, und General Eugia, der neue Kriegsminister, macht, obgleich er geborener Piemontese ist, gemeinschaftliche Sache mit derjenigen parlamentarischen Fraction, die nicht piemontesisch ist. Diese ministerielle Revolution wird kein Hindernis für die Wiederherstellung des Friedens sein; Jedermann will heute den Frieden. Die Eigensinnigen sehen ein, daß er notwendig ist; die öffentliche Meinung wünscht fogar, daß er sofort abgeschlossen werde, und sie erträgt nur mit Ungebuld das unermessliche Hingehen der Unterhandlungen. Von allen Seiten ruft man der Regierung zu: „Da es sein muß, so macht es schnell ab!“ Nach und nach wird der Schleier gelüftet, der auf den verschiedenen Phasen des Krieges und der Unterhandlungen ruht. Man glaubt heute zu wissen, warum Preußen so schnell inmitten seiner Siege stehen blieb und so große Eile bewies, Frieden zu schließen, ohne sich wegen Italiens zu beunruhigen. Das berliner Cabinet, so wird erzählt, sah mit Misstrauen die Unthätigkeit, welcher sich die italienische Armee vom 24. Juni bis 5. Juli überließ. Die Gession von Venetien, welche in der Zwischenzeit stattfand, schien ihm verdächtig, mit Einem Worte, es glaube, es sei verrathen. Es beschränkte sich deshalb auch darauf, seine förmlichen und geschriebenen Verpflichtungen Italien gegenüber zu halten, und bekümmerte sich nicht weiter darum, was aus seinem Verbündeten werden würde. (Der Correspondent der „Debats“ scheint sich hier zu irren; Preußen hatte Italien nur die Erwerbung von Venetien versprochen; es würde vielleicht auch bei Fortdauer des Krieges nichts dagegen gehabt haben, daß Italien das Trentino erhalte, aber es lag keineswegs in seiner Absicht und auch nicht in seinen Interessen, Triest und Dalmatien demselben zu kommen zu lassen.) Diese Thatfachen sind keineswegs dem Rücktritte des Generals Lamarmora fremd. Ihm fällt die Verantwortlichkeit anheim. Sie werden begreifen, wie heikel es ist, von einem solchen Gegenstande zu sprechen, zumal die italienische Regierung nicht immer ihren eigenen Inspirationen gefolgt ist. Der Verdacht, welchen das berliner Cabinet hatte, ist vielleicht ungerechtfertigt, aber es steht außer Zweifel, daß er einen sehr großen Einfluß auf sein Auftreten gehabt hat.“ Derselben Correspondent zufolge steht Garibaldi im Begriffe, nach Caprera zurückzukehren. Er soll sehr entnervt und dabei sehr leidend sein.

Für die Lösung der Frage von der Entschädigung, welche Oesterreich von Italien für Venetien beansprucht, ist in Paris ein Modus vorgeschlagen worden, der wahrscheinlich allseitig angenommen werden wird. Derselbe beruht auf einem Präcedenzfall aus dem Jahre 1859.

Auch bei der Abtretung der Lombardie verlangte Oesterreich ursprünglich, daß Italien einen Staatsschulden-Antheil nach der Bevölkerungszahl übernehme. Die Unterzeichner des Friedens von Zürich kamen jedoch darin überein, daß die Schuld des lombardisch-venetianischen Königreichs eine besondere, für sich bestehende sei, und daß drei Fünftel des Betrages derselben Italien zuzuweisen seien. Nunmehr hätte das Königreich Italien für Venetien die übrigen zwei Fünftel zu übernehmen. Was das Festungs-Bierck anbelangt, so scheint die italienische Regierung sich nicht zu weigern, für den Mobilienbesitz Oesterreichs in demselben eine entsprechende Vergütung zu leisten.

Man schreibt dem „Moniteur“ aus Florenz, 16. August: „Der kürzlich zwischen Italien und Oesterreich unterzeichnete Waffenstillstand wird hier als der Vorläufer und das sichere Unterpfand eines definitiven Friedens angesehen. Man glaubt, daß dieser Friede schnell abgeschlossen werden kann und daß General Menabrea, der, um wegen der Bedingungen zu unterhandeln, nach Paris gegangen ist, an den Prager Conferenzen nicht Theil zu nehmen braucht, da die zwischen Oesterreich und Italien zu vereinbarenden Bedingungen sich nur auf Gebietsabgrenzungs-Fragen beziehen und sich nicht, wie die zwischen Preußen und Oesterreich zu regelnden Fragen, durch politische Erwägungsgründe und Interessen verwickeln.“

Frankreich.

Paris, d. 21. August. Auch das Journal des Debats wendet sich in einem vom Secretär der Redaction unterzeichneten Artikel gegen Preußen und erklärt, daß die Einverleibungen von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt, weil sie ohne Berufung an das allgemeine Stimmrecht geschähen, nur in die barbarischen Zeiten roher Eroberung zurückverlegt. Bekanntlich ist bisher das Journal des Debats dasjenige Blatt gewesen, das nachzuweisen bemüht war, Frankreich habe auch das vergrößerte Preußen nicht zu fürchten, und welches der Regierung den Rath ertheilte, sich um die kleinen Throne von Pappe nicht zu kümmern. Das „Siecle“ spricht ebenfalls seit einigen Tagen in diesem Sinne. Die Meinung in Frankreich ist nun einmal gegen Preußens Vergrößerungen. Die preussische Regierung wird sich durch diese Meinung dieserseits des Rheines eben so wenig abhalten lassen können, zu thun, was eine Nothwendigkeit geworden, und je ungewisserhafter die Stimmung der Franzosen ist, um so unerlässlicher ist es, daß Preußen im Norden Deutschlands sich in einer Weise organisire, daß es nicht mehr von den Regierungen abhänge, sondern auf die Gesinnungen der Bevölkerung bauen darf. Dies wird aber nur erst dann möglich werden, wenn die Beseitigung der früheren Dynastien unwiderlich geworden. Die französische Regierung hat in Berlin eben so berührt, wie sie der belgischen Regierung durch das Organ des englischen Gesandten am hiesigen Hofe die Versicherung hat zufließen lassen, Frankreich denke nicht daran, von Belgien irgend eine Abtretung zu heischen. Das amtliche Blatt macht einen Unterschied, der hier sehr bemerkt wurde. Frankreich verlangt von Belgien nichts, weil dieses ein neutraler Staat ist, was nicht alle Nachbarn Frankreichs von sich sagen können. Preußen hat vorläufig Ruhe, seine Neugestaltung zu bewerkstelligen, und es wird auch Gelegenheit bekommen, zu beweisen, daß es dabei wirklich die Sicherheit Deutschlands im Auge hat, und nicht in erster Reihe die Vergrößerung des eigenen Staates. Diese Umgestaltung hat Eile, denn nichts verbürgt, daß Frankreich seine unlängst gemachten Abtretungen nicht wieder aufnimmt, wenn sich ihm eine gute Gelegenheit dazu bietet. Diese Gelegenheit gibt es kein besseres Mittel, als daß Preußen in sich selbst stark wird. Die Einflüsse, welche in der Umgebung des Kaisers gegen Preußen thätig sind, dürfen nicht unterdrückt werden, und so ohnmächtig sie auch bis zur Stunde gewesen, einen Bruch zwischen beiden Mächten herbeizuführen, so sind sie doch nicht entmuthigt, und die plötzliche Wendung eines Blattes wie des Journal des Debats muß zum Nachdenken führen. Zwischen Wien und Paris sind die Beziehungen wieder ganz freundlich, und Fürst Metternich hat nun eingewilligt, auf seinem Posten eines Botschafters am hiesigen Hofe zu verbleiben. Die Schwierigkeiten bezüglich der Wiederabtretung Venetiens sind am Vorabende ihrer Lösung, und dann sollen die Verhandlungen über die Grenzberichtigung direct zwischen Oesterreich und Italien weitergeführt werden, ob in Wien oder Paris, scheint noch nicht festgesetzt. Was einige Blätter von Ansprüchen Oesterreichs auf Parzellen des Venetianischen melden, dürfte kaum richtig sein, da die Abtretung von ganz Venetien schon im Friedensvertrage mit Preußen ausbedungen ist.

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 23. August.

Beobachtungszeit.	Barometer.	Temperatur.	Wind.	Allgem.	
Stunde	Ort	Par. Lin.	Raum.	Witterungsanzeigt	
7 Mrgs.	Königsberg	338,1	12,5	SO., f. schwach.	wolfig.
6	Berlin	336,8	11,4	NNO., schwach.	better.
	Torgau	334,9	11,2	W., schwach.	Nebel.

Marktberichte.

Magdeburg, den 23. August. Weizen — f. Roggen — f. Gerste — f. Hafer — f. Kartoffelspiritus, 8000 $\frac{1}{2}$ Erales, loco ohne Fas — f.
Nordhausen, d. 23. August. Weizen 2 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ Mogen 1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ M. Gerste 1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ M. Hafer 1 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ M. Rübbel pr. Cir. 14 $\frac{1}{2}$ M. Keimel pr. Cir. 15 $\frac{1}{2}$ M.
Berlin, den 23. August. Weizen loco 62—75 $\frac{1}{2}$ nach Qualität, ord. bunt, poln. 63 $\frac{1}{2}$ ab Bahn bez., Lieferung pr. Aug./Sept. 65 $\frac{1}{2}$ M. Oct./Debr. 64 $\frac{1}{2}$ M. bez., Oct./Novbr. 64 $\frac{1}{2}$ M. bez., Frubr. 63— $\frac{1}{2}$ M. bez. — Roggen loco 80—83 $\frac{1}{2}$ M. 45 $\frac{1}{2}$ —47 $\frac{1}{2}$ M. ab Bahn u. Rain bez., schwimmend im Kanal 81—82 $\frac{1}{2}$ M. 46 $\frac{1}{2}$ M. bez.,

Deutschland.

Berlin, d. 23. August. Das Hauptverdienst um das Zustandekommen der heute fast von dem ganzen Hause angenommenen Adresse gebührt dem Präsidenten v. Forckenbeck, dem es der Situation nicht angemessen schien, die Thronrede unbeantwortet, oder eine Adresse mit wenigen Stimmen Majorität aus den Beratungen hervorgehen zu lassen. Die „St. A. Corr.“ berichtet darüber: Hr. v. Forckenbeck amendirte den Adressentwurf der Commission durch Hinzufügung einiger Sätze der Winkelschen Adresse und Weglassung einiger anderer Sätze, und setzte sich mit den hervorragenden Führern der verschiedenen Parteien in Verbindung; es wurde zunächst eine Subcommission aus den Mitgliedern der Fortschrittspartei, des linken Centrums und der freien konservativen Vereinigung ernannt, an welcher gestern Abend auch die Altliberalen und die Konföderation sich durch Abgeordnete beteiligten. Die Konservativen traten durch die Abgeordneten v. Demzin, Holzappel und Graf Eulenburg mit der Commission in Verbindung, welche als Bedingung für den Beitritt der konservativen Fraktion einige Aenderungen beantragten. Diese Aenderungen wurden von der Commissionsmitgliedern der Fortschrittspartei (Waldeck, Lüning, Koch) zugestanden und das Vereinigungswort auf diese Weise zu Stande gebracht. Heute früh versammelte sich die Adresscommission noch eine Stunde vor der Sitzung, um den vereinbarten Adressentwurf an die Stelle des ursprünglichen Entwurfs der Commission zu setzen.

Berlin, d. 24. Aug. Ueber die gestrige Sitzung der Commission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinigung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a/M. mit der Preussischen Monarchie berichtet die „N. Kammer-Correspondenz“ folgendes Nähere:

Von Seiten des Staatsministeriums war der Ministerpräsident Graf Bismarck anwesend. Die Sitzung wurde bald nach 6 Uhr mit dem Berichte des Referenten Abgeordneten v. Kirchmann eröffnet. Derselbe begrüßte den Gesetzentwurf als einen der wichtigsten Acte für die Gesamtentwicklung der Deutschen und Preussischen Verhältnisse. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen ging er sodann auf den Entwurf selbst über und kam zu dem Resultate, daß, bevor nicht von Seiten der Staatsregierung nähere Erörterungen gegeben worden wären, er sich für die im § 1 angeordnete Personalunion jener Länder mit Preußen nicht aussprechen könne. Er hielt es vielmehr für geboten, daß, da bereits in der Ueberschrift des Gesetzes ausdrücklich die Vereinigung der betreffenden Länder mit der Preussischen Monarchie ausgedrückt wäre, diese Vereinigung in das Gesetz selbst aufgenommen würde, und schlug deshalb das Amendement vor: An Stelle des § 1 des Entwurfs zu setzen: „Das Königl. Hannover, Kurfürstenthum Hessen, Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt werden mit dem Preussischen Staate hiezu vereinigt.“ Sodann den § 1 des Gesetzentwurfs zu § 2 zu machen und als § 3 den § 2 des Entwurfs, jedoch mit der Modification zu setzen, daß das dort vorgesehene Gesetz längstens binnen einem Jahre vorgelegt werden müsse.

Nach dieser Erörterung richtete der Referent an den Ministerpräsidenten verschiedene Fragen, zunächst die, ob es die Ansicht der kaiserlichen Staatsregierung wäre, daß die in den einzelnen in Frage kommenden Ländern bestehenden Verfassungen durch die Erhebung jener Länder als bestattet zu betrachten wären. Diese Frage bejahte der Ministerpräsident, indem er ausrief, daß mit dem Falle des Staatsvertrages seiner Ansicht nach selbstverständlich auch die mit demselben vereinbarte Staatsverfassung fielen. — Auf die weitere Frage des Referenten, ob und welche besonderen Einrichtungen der einzelnen Staaten erhalten bleiben sollten, bemerkte der Ministerpräsident, daß sich dies noch nicht überlegen lasse; daß die Staatsregierung aber den Wunsch hege, den einzelnen Staaten so viel von ihren besonderen Einrichtungen zu lassen, als unsere eigenen staatsrechtlichen Verträge. Auf die Frage, welche rechtliche Stellung auf dem zu erwartenden Deutschen Parlamente die betreffenden Staaten einnehmen würden, erwiderte der Ministerpräsident, daß, wenn die Publication der jetzigen Vorlage nicht früher erfolge, die Wahlen jedenfalls in den betreffenden Ländern ebenso angedeutet werden müßten, wie in den übrigen zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten, die die Einwohner der in Frage kommenden Staaten doch das Recht hätten, eine Vertretung beim Deutschen Parlamente zu verlangen. Es wurde darauf die General-Discussion eröffnet; sämtliche Redner, Schultze (Berlin), Graf Schwerin und v. Kirchmann sprachen sich entschieden gegen die Personalunion aus, und namentlich wurde von Schultze und Kirchmann auf die großen Verwicklungen hingewiesen, die auch nur aus einer einseitigen Personalunion entstehen müßten. — Auch wurde von einer Seite bemerkt, daß es im Interesse der betreffenden Länder selbst liege, aus der Ungeheuerheit und Unbestimmtheit ihres jetzigen Zustandes herauszukommen, was aber nur durch sofortige Real-Union mit dem Preussischen Staate erfolgen könne. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß bei den verschiedenen Strömungen gegen die Enthronung der betreffenden Fürsten durch eine sofortige Real-Union auch nach dieser Seite hin alle Einwirkungen bestattet wären. Man könne auch gar nicht wissen, ob das Herrenhaus zur Umwandlung der Personalunion in die Real-Union später die Einwilligung geben würde, während dies jetzt, wo die Sache noch im Fluss wäre, wohl mit Sicherheit zu erwarten wäre.

Referent v. Kirchmann legte darauf noch einen besonderen Gesetzentwurf als Amendement vor, der im Wesentlichen die sofortige Einverleibung der betreffenden Länder in den preussischen Staat und die Einführung der preussischen Verfassung in denselben betrafte, jedoch die weitere Organisation und Einführung der besonderen Gesetze einer späteren Zeit vorbehalten wissen wollte, und der auch die Aufrechterhaltung der besonderen Einrichtungen und Institute der betreffenden Staaten schärfen sollte. Graf Schwerin hielt es für genügend, den Gesetzentwurf einzig darauf zu beschränken, daß die Vereinigung der betreffenden Länder mit dem preussischen Staate nach Art. 2 der Verfassungs-Urkunde erfolge. Der Minister-Präsident erklärte hierauf, daß es nur in dem Wunsche des Königs und der Regierung selbst liegen könne, so schnell wie möglich die Einverleibung der betreffenden Länder in den preussischen Staat nach Art. 2 der Verfassungs-Urkunde herbeizuführen. Er selbst könne die beantragte Vorlage eines besonderen Gesetzes binnen längstens einem Jahre nur bestens acceptiren, glaube sogar, daß die Frist zu lang sei, da er hoffe, in bedeutend kürzerer Zeit die Einverleibung vollendet zu sehen. — Es liege, das könne er versichern, nie und nimmer mehr in der Absicht des Königs und der Staatsregierung, für die betreffenden Länder eine eigentliche Personal-Union mit der Krone herzustellen. — Die von allen Seiten vorgeschlagene sofortige Einverleibung entspreche vollkommen den Wünschen der Staatsregierung, nur hätte sie ein Uebergangsstadium suchen müssen, und ein solches in der vorläufigen Dictatur des Königs finden zu können geglaubt. Er könne für seine Person allerdings eine positive Zustimmung der Annahme der sofortigen Incorporation Namens des Staatsministeriums nicht abgeben, nehme den Vorschlag aber als referendum an. Er glaube auch nicht, daß dies bei dem andern Hause, dem Herrenhause, besondere Schwierigkeiten finden würde; er erwarte schließlich, die heutigen Verhandlungen zu verlassen, damit er früher mit dem Staatsministerium erst noch in Verbindung treten könne. Darauf ging der Minister-Präsident über zur Darlegung der Verhandlungen mit Baden, Württemberg, Baiern und Darmstadt. — Mit Baden und Württemberg über die Friedendeviation bereits ratificirt. Die allgemeinen Gesichtspunkte der Staatsregierung bei dem Frie-

denschlusse und der Erwerbung von Hannover etc. seien dahin gegangen, daß die Staatsregierung einen Gebietserwerb für den preussischen Staat nur insoweit erstrebt habe und habe erstreben müssen, als es zur Arrondirung des preussischen Staates und zur Sicherung der preussischen Machtstellung durchaus notwendig erschienen sei; man habe sich daher bei den Friedensverträgen mit Baiern nur auf eine kleine Grenzregulirung und bei Hessen-Darmstadt auf einen kleinen Theil von Oberhessen beschränkt. Die Staatsregierung glaube dadurch zu gleicher Zeit den „süddeutschen Brüdern“ zu zeigen, daß ungeachtet der preussische Staat bei den glücklichen kriegerischen Ereignissen die Macht in Händen gehabt hätte, es derselben doch vorzüglich daran gelegen sei, sie mit dem Gedanken einer näheren Vereinigung dieser Länder mit dem preussischen Staate zu versöhnen. — Bei Baden und Württemberg sei deshalb bloß eine Kriegskosten-Entscheidung von 6, resp. 8 Millionen Gulden festgesetzt, bei Baiern wäre eine Entschädigung von 30 Millionen Gulden in Aussicht genommen; in Bezug auf Sachsen Schwaben die Verhandlungen noch. — Nach diesen Erörterungen wurde die Sitzung um 9 Uhr vertagt. Nächste Sitzung noch unbekannt.

In der „Kieler Ztg.“ erklärt Kreisrath a. D. Vesser die in der Sonntagsnummer des „Hamb. Corre.“ enthaltene telegraphische Mittheilung, daß er namens vieler Beamten in der Herzogthümern bei dem Erbprinzen von Augustenburg beauftragt habe, sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen von dem § 3. geleisteten Huldigungseide zu erlösen, für völlig grundlos.

Mainz, d. 21. Aug. Sowohl die kurhessischen wie auch die nassauischen Truppen treffen, nachdem ihre Zahl durch Beurlaubungen reduziert ist, still und langsam Anhalten zur Rüstung in das nicht mehr länger Vermeidliche. Wahrscheinlich Ende dieser Woche werden die beiden Abtheilungen, welche bis jetzt zum Theil aus Bundesmitteln erhalten wurden, in ihre Heimath zurückkehren. — Der Abzug des österreichischen Militärs muß aus äußeren Gründen noch immer hinausgeschoben werden. Eine fünfzig Jahre währende Garnison hat ein Utensilien- und Geräthschaffen-Verrent von solchem Umfange angehäuft, daß dessen Realisirung und Verrechnung noch einige Wochen in Anspruch nehmen wird.

Wien, d. 20. Aug. Die Postzeit wegen Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts in Preußen war ein schlechtes Angebinde für den Kaiser Franz Joseph. Angeneher konnte das Telegramm aus Berlin nicht kommen, als am Geburtsfeste des Kaisers. Jung und voll der kühnen Hoffnungen, hatte dieser Monarch den Thron seines Vaters bestiegen. Zweimal verwickelte er das Land in Kriege, hiebei einmal geschlagen zurückkehrend. Man kann sich demnach vorstellen, wie ihm zu Muth sein mußte, als die Antrittsrede hier erfolgte. In der That spricht man allgemein davon, daß der Kaiser seit der Schlacht bei Königgrätz nicht eine heitere Miene mehr zeigt. Das Unglück der Nordarmee hat auf ihn einen solchen Eindruck gemacht, daß er seither ein ganz anderer Mann geworden ist. Der Kaiser ist außerordentlich fromm geworden. Frömmigkeit war wohl immer ein Charakterzug des Erzhauses; aber seit Königgrätz hat der Kaiser, so erzählt man, zu beten fast nicht aufgehört. Öffentlich zeigt er sich jetzt äußerst selten; und seit dem 13. v. M. fährt der Kaiser in keinem offenen Wagen mehr. In der Bevölkerung erhält sich noch fortwährend der Glaube, der Kaiser werde abdanken und zwar zu Gunsten des Kaisers von Mexico. Natürlich ist das Alles bloßes Gerübe und zeigt nur, was die Massen wünschen. — Die Reorganisation der Armee wird unverzüglich in Angriff genommen. Zu diesem Ende ist unter dem Vorsitze des Erzherzogs Albrecht eine Commission zusammengesetzt worden, welche aus dem Erzherzog Wilhelm und den Generalen Hauke, Degener, Hefz und Jahn besteht. Speziell der letztere ist mit der Reorganisation des Generalstabes beauftragt worden, der sich in dem Feldzuge gegen Preußen die ärgsten Blößen gegeben hat.

Amerika.

Der amtliche Ausweis über den Stand der National-Schuld am 1. Aug. ist erschienen und stellt sich dieselbe hiernach wie folgt: In Metall verzinsliche Schuld 1,242,628,441 Doll. In Papiergeld verzinsliche Schuld 1,079,668,958 Doll. Schuld, deren Verzinsung aufgehört, 4,670,160 Doll. Unverzinsliche Schuld 443,449,046 Dollar. Gesamtschuld am 1. August 2,770,416,608 Doll. Nach dem letzten Berichte des Finanzministers belief sich die Schuld am 1. Juni auf 2,799,979,450 Doll.; sie ist demnach während zweier Monate um 29 1/2 Millionen oder täglich nahezu um eine halbe Million verringert worden. Ihr Maximum erreichte sie genau vor einem Jahre, seit welchem Zeitpunkte den amtlichen Ausweisen zufolge 124,153,999 Doll. abgetragen worden sind: ein glänzendes Zeugnis für die Energie des amerikanischen Volkes. Wird in demselben Verhältnis mit der Reducirung bis zu Ende der Amtsdauer Johnsons (4. März 1869) fortgesetzt, so wird er die Genugthuung haben, zu wissen, daß während seiner Präsidentschaft die National-Schuld um etwa 454 Mill. vermindert worden ist.

Die Baumwoll-Ernde verspricht einen guten Ertrag, man rechnet auf ca. 2 Millionen Ballen.

Unterm 10. Juli bringt der „Monde“ Nachrichten aus Mexico, welche nicht sehr günstig für die Sache des Kaiserreichs lauten. Marschall Bazaine habe sich endlich, aber leider zu spät vielleicht, in Bewegung gesetzt. Die Vereinigten Staaten, heißt es, kümmern sich nicht um die Kämpfe, welche in ihren Häfen gemacht werden. Von den 4000 Mann, die unter Escobedo den bewußten Waarenzug wegnahen, waren zwei Drittel Nordamerikaner und einflussige Regimentsführer der Unionarmee. Die kaiserlichen Mexicaner selbst hielten nicht Stand; nur die 300 Oesterreicher kämpften damals bis auf den letzten Mann. Der erbetete Zug hatte einen Werth von über 10 Millionen. Nach dem Correspondenten des „Monde“ wäre Mazatlan und trotz seiner

106 1/2
93 1/2
109 1/2
111
109 1/2
96 1/2
153 1/2
94 1/2
59 1/2
83 1/2
114 1/2
92
82 1/2
1 1/2
92
30 1/2
80 1/2
85
82
115 1/2
64 1/2
98 1/2
46
50 1/2
54 1/2
61 1/2
58 1/2
25
57 1/2
53 1/2

liche beib
genheim,

heilweise französische Besatzung und zwei französische Kanonenboote auch Tampico ernstlich bedroht.

Vermischtes.

Wir haben kürzlich einer neuen Verbesserung des Zündnadelgewehrs durch dessen Erfinder, den Geh. Commissionerath Nikolaus v. Dreys in Sommerda, Erwähnung gethan. Näheres darüber findet sich in Nr. 45 der Zeitschrift „Dabei“ gelegentlich der Schilderung eines Besuches bei dem berühmten Manne verzeichnet. Es kam zwischen dem Gast und Hrn. v. Dreyse zu einer Erörterung, bei welcher letzterer äußerte, daß es gar nicht fehlen könne, daß andere Nationen, namentlich die Franzosen, jetzt nicht nur das Zündnadelgewehr bei sich einführen würden, sondern auch Verbesserungen daran anbringen möchten, welche vor den bisherigen preussischen den Vorzug haben könnten. Das dürfte nicht sein und er habe dem auch schon vorgebeugt. Darauf brachte Hr. v. Dreyse ein Gewehr zum Vorschein, von dessen fremdartigem Anblick der Besucher, wie er sagt, ganz frappirt wurde; dieser nahm dann mit nicht geringem Staunen die wüthen Erklärungen entgegen, die sich in Folgendem zusammenfassen: Die neue Waffe wiegt 3 1/2 Pfd. weniger als das bisherige Gewehr, ist ganz aus Eisen, trägt eben so sicher und weit wie die jetzige, ist dem Soldaten beim Exerciren, beim Marschiren und beim Schießen viel bequemer, es schadet ihr weder Feuer noch Wasser im geringsten, sie eignet sich besser wie alle bisherigen Waffen zum Bayonnettschneiden und — was bei einer großen Quantität wohl zu beachten — kostet die Herstellung gegen 3 Thlr. das Stück billiger als die bisherigen Zündnadelgewehre. Zudem ist die Einrichtung des neuen Zündnadelgewehrs so einfach, daß jeder sich so schnell wie möglich in ihren Gebrauch hineinfinden kann. So weit über dies neue Gewehr. Der Gast schildert dann noch weitere Wunder der Schießkunst und gedenkt unter andern auch einer Art Granate, worüber ihm Hr. v. Dreyse folgende Erläuterung gab: „Dies ist eine Ueberausung, die ich der Armee bestimme. Sprechen wir nicht davon; so viel kann ich Ihnen nur sagen, daß meiner Meinung nach, leichte Artillerie vor allen Dingen leicht sein muß, und bei allen Umständen, die ich bisher gemacht habe, war fast immer die Grundbasis meines Sagens: „Wenig Gewicht.“ Entlich erwähnt der Besucher noch eines in Sommerda circulirenden Gerüchts. Man sagt nämlich, daß binnen Kurzem Hr. v. Dreyse dem König von Preußen für die Armee eine von ihm erfundene Kanone zur Disposition stellen werde, die bestimmt sein solle, in der preussischen Artillerie eine eben so große Revolution hervorzurufen, wie die Zündnadelgewehre es in der Infanterie gethan haben.

Aus Pulkallen vom 14. August wird berichtet: „Gestern wurde Stadt und Umgegend durch einen Draken heimgesucht, wie er seit dem 17. Jan. 1818 vielleicht furchtbarer nicht gewirkt hat. Nach 6 Uhr entluden sich unter heulend daherbrausendem Draken so bestige Wolkenbrüche, daß man ferne Gegenstände nicht mehr deutlich unterschied und nur bemerkten konnte, wie die ganze Luft mit fliegenden Blättern, Zweigen, Ästen und Bäumen angefüllt war. Die herabstürzenden Wasserfluthen setzten alles unter Wasser und das Heulen des Drakens bildete mit den unaussprechlich dahinstolenden Donnerstößen und dem Getöse der übereinanderstürzenden Bäume ein unheimliches, grauen-erregendes Concert. Die Stadt hat außer einigen Beschädigungen an den Dächern wenig gelitten, aber die Gärten derselben wiesen viele entwurzelte Obstbäume nach. Sämmtliche Windmühlen der Stadt und Umgegend sind mit wenigen Ausnahmen umgestürzt, einzelne bilden nur Krümmerhaufen, auch einige Scheunen der Stadt, zum Theil mit vollem Einschnitte, sind bis in den Weg geworfen. Die Sumbinner Straße wurde gleich am ersten Hause gesperrt, indem sich die vor dem Dreieckshause stehende mächtige Pyramidenpappel entwurzelt quer über die Straße legte, und dann folgten in regelmäßiger Folge die kanadischen Pappeln Baum an Baum; was nicht gebrochen war, hatte sich über die Straße in einer und derselben Richtung nach West-Nord-West geneigt, so daß für einige Zeit die Passage gehemmt war und die Posten einen Umweg machen mußten. In ähnlicher Weise steht die Ghauffse bis zum Gute Schaaren aus, das einige Gebäude verloren hat und dessen Wald und Park arg verwüestet ist. Die heute eingegangenen Nachrichten besagen, daß 16 Gebäude in Schillernigken und viele in Werschkapchen, in dessen Schule der Blitz, ohne zu zünden, einschlug, demolirt sind. Der Park und die andern schönen Baumpartien in Kuffen, dessen alte herrliche Linden im Dorfe und um die Kirche einen schönen Schmuck bilden, sind nur in einzelnen Baumstümpfen übrig. Größer aber sind die Verluste, welche der Draken mit seinen Wasserfluthen auf dem Felde an dem Getreide angerichtet hat; noch lassen sich diese gar nicht übersehen.“

Grätz, d. 21. August. Der heute Nacht um 10 1/2 Uhr ankommende Güterzug hat auf der Station Penzig einen Unfall erlitten. Nachdem nämlich unterwegs sich ein Theil der Waggons los gelöst hatte, fuhr der Zug weiter, während die zurückgebliebenen Wagen in langsame Bewegung vorwärts gingen. Als dieselben jedoch an eine Stelle kamen, wo die Bahn Fall hatte, wurde der Gang derselben so beschleunigt, daß sie auf die dazwischen in Penzig haltenden Waggons aufstießen, während die Maschine Wasser einnahm. Mehrere Wagen sind zertrümmert, ein Bremsler getödtet, zwei verwundet. Die Züge haben sich in Folge der eingetretenen Störung bis zum eben angekommenen Mittagzuge in Breslau um 2 resp. 1 Stunde verspätet; die Passagiere mußten in Penzig umsteigen.

London, d. 20. August. Gestern Morgen 2 1/2 Uhr ist, wie der „Times“ aus Dartmouth telegraphirt wird, auf der Fahrt von Hull nach London das Dampfschiff „Bruiiser“, das 120 — 130 Personen an Bord hatte, durch den von London nach Sunderland bestimmten Schraubendampfer „Dswald“ angefahren und dergestalt beschädigt

worden, daß es binnen weniger als einer Viertelstunde spurlos versunken war. Doch haben noch 99 Passagiere auf den „Dswald“ gerettet werden können; drei andere sind von einem Schooner aufgelesen und in Dartmouth ans Land gesetzt worden. Das Unglück ereignete sich vor Alborough. Der „Dswald“ ging nach London zurück und trahier gestern Abend mit den geretteten Passagieren des „Bruiiser“ in den Victoria-Dock ein.

Als ein neuer Beweis für die Umbrehung der Erde wird Folgendes angeführt: Man hat schon längst auf den Eisenbahnen, welche in ihrer Hauptrichtung von Süd nach Nord gelegen sind, oder doch wenigstens merklich von Osten und Westen abweichen, die Wahrnehmung gemacht, daß die Locomotiven am häufigsten rechts, d. h. über das östliche Schienengeleise fahren, oder doch auffallend stärker gegen die Geleise drücken, und daß dies Streben, die vorgeschriebene Bahn zu verlassen, um so sichtbarer hervortritt, je schneller die Züge bewegen werden und je weniger der betreffende Eisenweg von der Meridian-Richtung abweicht. Nachdem man anfangs die Ursache dieser Erscheinung in der Construction der Locomotiven, in meteorologischen Einflüssen, im Erdmagnetismus vergebens gesucht hatte, kam man endlich auf den Gedanken, daß sich das Phänomen durch den Umhang der Erde von West nach Ost erklären lasse.

Folgende höchst originelle Heirathsanzeige theilt das „Burländer Wochenblatt“ in seiner Nr. 66 mit: „August Hermann Minna Köger. Sollen indessen sich Personen behaupten, mich Schwiegerohn sei ein Dummler, zumal da er nur ein Bäcker und kein Gefangener sei, daß er sich für eine Gerichtsperson ausgeben könnte, auch hätten die jungen Eheleute dessen Ehefrau belogen und betrogen, z. B. etwas unter dem Brote weggeschneitten, welches sie zum Baden hingeschickt hätten, man müsse zur Ueberzeugung Erben unterdrücken oder ich hätte meine Kinder zu streng erzogen und stände unter Curatel des Hrn. Hennig, so fordere ich die beiden Personen hiermit auf, die Thatsachen mit Zeugen in diesem Blatte zu beweisen. Todest. d. 17. August 1866. Köger, Amtsbdiener.“

Ein amerikanisches Blatt enthält die folgende, nicht gerade auf große Sicherheit amerikanischer Bahnen schließende Mittheilung: Reisende, die des Lebens müde sind und damit zu Ende zu kommen wünschen, denen rathen wir mit der Alexandria-Eisenbahn zu fahren. Man verläßt Washington Abends und ist in der Regel sicher, des andern Morgens in Richmond oder im Himmel anzukommen. Jeder Zug ist mit einem Chirurgen, Amputirist, Leichenbesorger und den schönsten Sägen von der Welt versehen. Sollte ein Unfall passiren, so können Leichen in den Längs der Bahn befindlichen Spitalen sofort einbalsamirt werden.

Aus der Provinz Sachsen.

Von der Saale, d. 22. August. Die Cholera hat nach einem schwachen Verlusche, sich in Naumburg festzusetzen, sich bald wieder zurückgezogen. Nur 3 Fälle sind als Cholera constatirt worden, die obenreiu nur durch Einschleppung entstanden sind. In nächsterm und weiterem Umkreise unserer Stadt zeigt sich keine Spur dieses Bandensdrückens und selbst die üblichen Spielarten desselben, wie Cholerae und Ruhr fehlen so gut wie gänzlich. Dem Gesundheitszustande nach, könnten die Ferien, welche die Gelehrten des Corpus juris feiern, ganz wohl auch auf die Gelehrten der Jus Corporis ausgedehnt werden. Unter den Sommermenschen im Bade Kösen scheinen diesmal wenig erkrankte Patienten sich zu befinden, wenigstens bemerkt man durchaus keine humpelnden, schleichenden und leuchtenden Gestalten, und dieser Umstand verleiht dem Pulschlage des geselligen Lebens eine gewisse Munterkeit. Bis jetzt sind etwa 1000 wirthliche, ächte Kurgäste empfangen. Freilich ungleich weniger als in früheren Jahren, allein doch immer mehr, als sich bei der Ungunst der höheren Mächte, der politischen wie atmosphärischen, erwarten ließ. Unter den Fremden befinden sich auch die Väter des Kladderadatsches, so daß das Allerweltsblatt sein attisches Salz jetzt direct von der Quelle bezieht.

Nachrichten aus Halle.

Vom 18. bis incl. 21. August sind an der Cholera erkrankt angemeldet 422 Personen. Davon sind genesen 30, gestorben 121 und in Behandlung verblieben 271. — Am 23. d. sind 40 Personen als gestorben angemeldet.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 27. Aug. 1866 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1) Jahresrechnung über die Ehrliche Stiftung pro 1865. 2) Bewilligung der Mehrausgabe bei der Arbeits-Anstalt. 3) Bewilligung einer Dispositions-Summe für außerordentliche Ausgaben der Königl. Klinik im Interesse der städtischen Krankenpflege. 4) Nachbewilligung auf den Etatsfuß „Für Inventar-Mittel der Volksschule“. 5) Aufhebung der Pachtcontracte über die verpachteten Theile des Friedhofs. 6) Abfindung des abgegangenen Pächters des Ritterguts Beese wegen der zurückgewährten wilden Bäume.

Geschlossene Sitzung.

1) Antrag eines Lehrers auf Gestattung des Besuchs der Central-Turnanstalt. 2) Wahl der Mitglieder der Einschätzungs-Commission für die klassifizierte Einkommensteuer.

Der Vorsitz der Stadtverordneten.
L. Sildenhagen, in Vertretung.

Fremdenliste.

Engelkommene Fremde vom 23. bis 24. August.

Kronprinz. Hr. Landwirth Wilkens a. Hensburg. Hr. Fern. Kauf. Trupp a. Frankfurt a. M., Stephan a. Neufahr, Großmann a. Duisburg, Pehrend a. Gbennitz.
Stadt Zürich. Die Fern. Kauf. Richtenstein a. Berlin, Wehrmann a. Erfurt, Ritter a. Leipzig. Hr. Fabrik. Ströb a. Berlin. Hr. Oberlehrer Landmann a. Düsseldorf. Hr. Frenn. Rent. Neufahr a. Bielefeld. Hr. Wirtenberger.
Goldener Ring. Hr. Frenn. Rent. Gansh a. Meise. Hr. Rent. Bertram a. Grefeld. Hr. Frenn. Rent. Delne a. Breslau. Hr. Fabrik. Feinmann a. Bamberg. Hr. Kaufm. Walter a. Altenburg.
Goldener Löwe. Die Fern. Kauf. Sauer a. Halle, Gerhard a. Berlin, Saase a. Erfurt, Weigert a. Breslau, Sommerfeld a. Leipzig, Erenpel a. Gotha. Hr. Fabrik. Lange a. Brandenburg.
Stadt Hamburg. Frau Rangier-Rätin Nid u. Tochter a. Berlin. Hr. Gbennitz Dr. Neumann m. Gen. a. Frankfurt a. M. Hr. Fabrik. Richtneger a. Braunschweig. Hr. Parif. Golde a. Berlin. Die Fern. Kauf. Langhennig a. Magdeburg, Fölsz a. Glauchau, Störp u. Müller a. Berlin, Kuefler a. Dresden, Bames a. Frankfurt a. M.
Neute's Hotel. Hr. General-Agent Baumann a. Magdeburg. Hr. Kaufm. Weig a. Berlin. Hr. Bierbehr. Victor a. Gießen. Hr. Landwirth Seetling a. Kelbra. Hr. Gutebel. Jenter a. Walbfufen.

Meteorologische Beobachtungen.

	23. August.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	335,26 Par. L.	335,51 Par. L.	335,54 Par. L.	335,44 Par. L.	
Dunstdruck	5,70 Par. L.	6,09 Par. L.	5,85 Par. L.	6,11 Par. L.	
Rel. Feuchtigk.	91 pCt.	75 pCt.	83 pCt.	83 pCt.	
Luftfeuchtigk.	13,4 G. Rm.	17,9 G. Rm.	15,1 G. Rm.	15,5 G. Rm.	

Telegraphischer Vorkenbericht von Herrn Robert Leopold.

Berlin, den 24. August 1866.
Cyritus. Tendenz: fest. loco 147/8. August/September 147/8. September/October 147/8. November/December 147/8. Frühjahr 147/8. Geh. 10,90 1/2 Quart.
Roggen. Tendenz: schwankend. loco 46 1/4, 47 1/2. September/October 45 1/2.
Rübsöl. Tendenz: fest. loco 12 1/2. September/October 12 1/2. November/December 12 1/2.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonnabend den 25. August:

Kirchliche Anzeigen.
 Zu Neumarkt: Ab 6 Ueber Pastor. Hoffmann.
Marin-Bibliothek: Am. 2-3.
Königl. Darlehnskasse: Geschäftslokal im Königl. Bankgebäude. Der Vorstand ist in den Wochentagen von 9-10 Uhr Vormittags, Sonnabende hingegen nur von 8-9 Uhr Vormittags zu empfangen, und können nur in diesen Stunden Darlehns-Anträge angebracht werden.
Börseverammlung: Am. 8 im Stadtschloßgarten (mit Gaus-Not.).
Städtisches Rathhaus: Expeditionsstunden Am. 8-12, Am. 2-4.
Städtische Sparkasse: Kassensunden Am. 8-11, Am. 3-4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassensunden Am. 8-11 Kleinschmidens 9.
Spar- und Vorsparverein: Kassensunden Am. 2-6 Brüderr. 13.
Polymathischer Verein: Ab. 6-9 Biblioth. u. Lesezimmer in der „Aulapf.“
Handwerkerbildungsverein: Ab. 7 1/2-10 U. Sandberg 15.
Verein junger Kaufleute: Ab. 8-10 in Rocco's Grabhimmelf.
Halle'sche Liedertafel: Ab. 8-10 Uebungsstunde auf dem „Jägerberge“.
Bereinigter Männerliedertafel: Ab. 8-10 Uebungsstunde im „Fürstentbal“.
Schüler'sche Liedertafel: Ab. 8-10 Uebungsstunde im „Fürstentbal“.
Sabel's Bade-Anstalt im Fürstentbal. Trichromische Bäder: für Damen früh 6, Mittags 2 Uhr, für Herren Vorm. 9, Nachm. 5 Uhr. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:
 Berlin 3 U. 55 M. Am. (C), 7 U. 45 M. Am. (P), 1 U. 15 M. Am. (S), 6 U. Am. (S).
 Leipzig 6 U. 15 M. Am. (G), 7 U. 36 M. Am. (P), 10 U. 35 M. Am. (G), 1 U. 20 M. Am. (P), 7 U. 15 M. Am. (P), 8 U. 45 M. Am. (S).
 Magdeburg 7 U. 45 M. Am. (S), 9 U. Am. (G), 1 U. 10 M. Am. (P), 6 U. 50 M. Am. (P), 8 U. Am. (G, übern. i. Götzen), 11 U. 5 M. Am. (P).
 Nordhausen 7 U. 50 M. Am. (G), 1 U. 30 M. Am. (G).
 Thüringen 5 U. 10 M. Am. (P), 8 U. 30 M. Am. (G), 11 U. 20 M. Am. (S), 1 U. 45 M. Am. (P), 7 U. 20 M. Am. (P - bis Götzen), 11 U. 21 M. Am. (S).
Personenposten. Abgang von Halle nach: Göttern 9 U. Am. - Köbenitz 4 U. Am. - Hopleben 3 U. Am. - Salzwinde 9 U. Am. - Betsina 4 U. Am.

Bekanntmachungen. Lehrer-Gesuch.

Die Schullehre zu Gallen bei Eilenburg ist jetzt vacant. Der Gehalt des Lehrers beträgt 150 M bei freier Wohnung und Heizung. Bewerber haben sich zu wenden an Director Schneider, Schloß Püchau bei Wurzen.

Die Cholera,

ihre schnelle und sichere Heilung durch die Homöopathie von Dr. Willmar Schwabe, Besitzer der homöopathischen Central-Officin in Leipzig. III. Auflage. Vollständige Cholera-Apotheken mit Buch 1 1/2 Thlr. - Aufträge blüet man zu richten an Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, Centralhalle.

Ein Pferd (Lpselchimmel) 4' 6" hoch, dabei kräftig gebaut, gut einpännig gefahren, verkauft Schnapperelle in Löbejün.

Tücht. Landwirthschafterinnen, ält. u. jüng., Kochmamsells, Jungfern, Stuben- u. Viehmädchen, Kellner, Kutsher, m. gut. Akteff. weiß nach Fr. Winneweiß, Barfüßstr. 16.

Postillon gesucht.

Da drei Postillone von hiesiger Station zum Militär beordert worden sind, können 3 tüchtige Postillone sofort Stellung erhalten bei der Posthalterei Naumburg. J. Köppler.

Eine Wittve in geketzten Jahren, in Küche sowie in allen weibl. Arbeiten sehr erfahren, sucht baldmöglichst eine Stelle zur Führung der Wirtschaft oder auch zur Unterstützung der Hausfrau. Hierauf reflektierende Herrschaften wollen ihre werthe Adresse franco an Fr. Lüdecke in Eisleben einsenden.

Ein Mann in geketzten Jahren, welcher eine Caution von 1500 bis 2000 M. stellen kann und die erforderlichen Kenntnisse besitzt, sucht als Rechnungsführer, Aufseher, Inspektor u. s. w. einen Posten. Alles Nähere durch J. G. Fiedler in Halle a/S.

Thätige Agenten

für die Versicherungs-Branche werden bei hoher Provision engagirt. W. Randel, Königstraße Nr. 8.

Ein junges, anständiges Mädchen aus achtbarer Familie, welches bis jetzt in der feineren Küche eines Hotels, zugleich auch in der ökonomischen Wirtschaft thätig war, sucht zur Unterstützung der Hausfrau, womöglich 1. October er. Stellung. Es wird mehr auf gute Behandlung gesehen, als auf hohen Gehalt. Das Nähere ist zu erfahren in der Delikatesswaarenhandlung von Hrn. Aug. Reinhardt in Naumburg a/S.

Wer hätte wohl seit Jahr u. Tag

von den unermesslichen Erfolgen eines Krankes - erstanden vom Hygieisten Karl Jacobi in Berlin, Friedrichsstr. 208, - von welchem Laufende und Abertausende ein gewisses Zeugniß öffentlich abgelegt haben und aufs Neue täglich unaufgefordert ablegen, noch Nichts gehört? Gewiß Niemand! Bedachtsame Familienväter und solide Familienmütter haben schon längst die bestime und erquickende, aus den besten und edelsten Kräutern bereitete Limonade, registrirt als einen Hauschak, ja als ein Universalmittel für Gesunde und Kranke, in allen Fällen, wo der Arzt nicht so leicht zur Stelle ist, als ein Präservativmittel, bevor Gefahr im Verzuge ist, wohl wissend, daß dieser weltberühmte Königstrank kleine und große Leiden schnell wie der Blitz vernichtet, rasches Schut und Hüthe spendet, ohne Nachtheile zu bereiten, wie verschiedene Hausmittel, Arzneigifte und Abführungsliquore. Leider ist, wie alles Gute, der „Königstrank“ der Nachahmung und Verfälschung sehr unterworfen, daher vielen Niederlagen der Vertrieb entzogen ist. Recht und richtig ist er direkt durch den Erfinder und Fabrikanten: Karl Jacobi in Berlin, Friedrichsstr. 208, pr. Flasche 1/2 Thlr. nebst Gebrauchsanweisung, zu beziehen. Und in diesem Falle übernimmt gewiß der Erfinder eine Garantie demjenigen gegenüber, welcher an Schwere Leiden hoffnungslos darniederliegt, von Ärzten und Heilfürstern aufgegeben und von Arznei- und anderen Giften wiederum befreit ist, um mit Hüthe des Königstrankes, welcher die geschwundene Naturkraft allmählich zurückruft, endlich zu gesunden! Mehrere wunderbar Genesene.

General-Depot in Halle a/S. Hrn. D. Lehmann, Leipzigerstr. Niederlagen bei A. Lossier in Cönnern, Hellbach in Delitzsch, W. Thum in Leipzig, W. Karmstadt in Naumburg, H. Schumann in Weissenfels.

Guano (Chem.) à 1 M. bei A. Ritter, Harz 48, neben dem landräthl. Bureau.

4 Ziegen sind zu verkaufen; zu erfragen auf der Königl. Strafensollat beim Pförner.

G. Finsterwalder, Mauer-Meister.

Möbelfuhrwerk Bahnhofstr. Pätzmann.



Carl Dettenborn's

allgemein als die größten anerkannten

beiden Meubles-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazine



in Halle a/S., große Märkerstraße Nr. 24 und Kuhgasse Nr. 1,

empfehlen die reichhaltigste und schönste Auswahl modern und dauerhaft gearbeiteter Meubles in allen nur bekannten Holzarten, von der einfachsten bis zur elegantesten Arbeit.

Bei billigster Bedienung und Leistung von Garantie werden auch Meubles auf festgestellte Abschlagszahlungen verabsolgt und durch mein eignes Meublesfuhrwerk an den Bestimmungsort geliefert.

Halle a/S. (Bitte genau auf meine Firma zu achten.)

Carl Dettenborn.

Großer Pferdeverkauf.

Wegen Beendigung eines Eisenbahnbau-Geschäftes sollen

Mittwoch den 29. August c. früh 10 Uhr
22 Stück Arbeitspferde, worunter 8 bis 9-jährige, sowie 6 Stück sechsjährige Araber im Gasthofe zu Wensstedt meistbietend verkauft werden.

Apotheker Bergmann's Dispensar.

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfehlen a. H. 5, 8 u. 10 Gr.:

- in Artern: F. A. Müller.
- in Bitterfeld: F. Koenig.
- in Delitzsch: J. Helbach.
- in Gilenburg: B. Bornkoel.
- in Gisleben: M. Zaczakowsky.
- in Hobeck: Fr. Angermann.
- in Naucha: Th. Mannis.
- in Nerseburg: H. F. Elias.
- in Raumburg: B. Löblich.

- in Querfurt: Carl Burow.
- in Sangerhausen: J. G. Töttler.
- in Torquay: Apotheker Knibbe.
- in Weipensfeld: B. Katzschke.
- in Wettin: B. Knauft.
- in Wiehe: Apotheker Haack.
- in Wittenberg: Apotheker Semme.
- Beiz: A. Koch.

Haupt-Depôt in Halle bei A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.

Technische Gummi- & Gutta-Percha-Waaren,

als: Platten, Dampf-, Gas-, Wasser-Schläuche, Schnüre, Verdichtungsringe etc. etc. halten stets vollständig assortirt auf Lager und empfehlen dieselben billigst. Alle gewünschten Gegenstände aus Gummi oder Gutta-Percha fertigen nach Maas oder Zeichnung schnell und sauber an. Preislisten stehen zu Diensten.

Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt Nr. 3.

Dresdner Waldschlösschen-Versandbier

in ganz auszeichnet schöner Qualität hält bestens empfohlen. Carl Schwarz
zur Dresdner Bierhalle.



Alle Eisenbahnschienen in allen Längen u. Höhen, zu Balken und Träger, Cement-, Dachbzlz, Dachpappe u. Schiefer, Mauersteine, Chamottesteine, Hausrührmaschinen, Klinker u. alle sonst. Baumaterialien zu billigen u. festen Preisen bei
J. G. Mann & Söhne in Halle a/S.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 24, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger Bandagen.

Reine frische bair. Schmelzbutter, sowie frische Thüringer Salzbutte empfange wieder regelmäßig und empfehle selbige billigst.
F. Beerholdt,
am Markt, Bechershof 9.

Auf der Posthalterei in Hettstädt stehen einige überzählige brauchbare Pferde aus freier Hand zu verkaufen.

Eine einf. Jagdflinte, Jagdtasche u. s. w. find billig zu verkaufen Morgens vor 8
Harz Nr. 10, 2 Treppen.

Aetznatron z. Seifekochen
bei Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Blasbälge bei F. Lange's Söhne.

Eisenvitriol zum Desinficiren in ganzen Fässern von 1/2 & Inhalt, sowie ausgewogen billigst bei
Carl Brodtkorb.

Gebrauch'e aber noch gute Schraubzwingen und Hobelbänke sucht in Massen zu kaufen
F. A. Kircher in Giebichenstein.

Die von Herrn Max Kieferstein innegehabte erste Etage im Hause Nr. 57 große Ulrichsstraße ist in Folge der Einberufung zum Militär sofort anderweit zu vermieten.

Die Parterreräume gr. Ulrichsstr. Nr. 18 sind zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Das Nähere 1 Treppe.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen
gr. Ulrichsstraße 4.

Eine fein meublirte Stube mit Schlafzimmer an einen ruhigen Mieter zu vermieten
gr. Ulrichsstraße 4.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen Oberverwalter sucht bei hohem Gehalt zum sofortigen Antritt das Klostergut Köstleben. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.
C. Koch.

Rauchfuss' Etablissement zu Diemitz.

Sonntags und Sonntags
Maas- und div. Kaffeeuchen.

Trotha.
Sonntag Unterhaltungsmusik, wozu freundlichst einladet
Ed. Knoblauch.

Gebräuer-Schweifische'sche Buchdruckerei in Halle.

Ammendorf.

Sonntag Gesellschaftsstaq, Omnibusfabrt. Ratsch.

Der Stadt Eckartsberga können wir nicht unterlassen für die am 17. d. Mis. aus freiem patriotischen Antriebe veranstaltete freundliche und liebevolle Aufnahme, bei dem Durchmarsch auf der Rückkehr der Besatzungs-Escadron thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, insbesondere dem anwesend gewesenen Bürger-Schützen-Corps und der die Escadron empfangenden Damenwelt, unsern innigsten, wärmsten und aufrichtigsten Dank abzusprechen, und möge die göttliche Vorsehung unsere Wünsche erhören, daß der allgütige Gott reichen Segen auf diese uns unvergeßliche Stadt für immer sendet.
Merseburg, den 19. August 1866.

Besatzungs-Escadron thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Hedwig Lehmann, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Weissenfels, den 24. Aug. 1866.

Ad. Bach.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser liebes Clärchen, 2 1/2 Jahr alt.
Halle, den 24. August 1866.

Siebert nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 5 1/2 Uhr verschied sanft unser lieber freundlicher Johannes. Lieben Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit den Gefühlen des tiefsten bittersten Schmerzes die tiefbetrübten Eltern
Herrmann Beck u. Frau geb. Keil.
Halle, den 24. Aug. 1866.

Nachruf

an A. Heydemann, stud. theol.

O, bitte, kalte Todeshand!
Den liebsten Freund hienieden
Hast in ein andres, fernes Land
Für immer mir geschieden!

Wie freut ich mich von Herzen,
Ihn wiederum zu sehn:
Soll leider nun mit Schmerzen
Zu seinem Grabe geh'n.

Doh' Ihn soll ich nun leben,
Die Zukunft freudbesleer,
Doh' Ihn nun weiter streben
Das Herz von Gram so schwer!

Beim Abschied klang's: „Auf Wiedersehn“!
Auf Erden? — ach, hier nimmer!
Nur droben gieb's ein Wiedersehn,
Ein Wiedersehn für immer!

Greifenberg i/P., den 22. August 1866.
C. Springstube, stud. theol.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Lthr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Lthr. 12¼ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 197.

Halle, Sonnabend den 25. August
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die „Bohemia“ berichtet aus Prag vom 21. Aug.: „Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens hielten gestern eine dreitägige Konferenz im „Englischen Hof“. Den, mit Rücksicht auf die österreichischen Erfolge in Italien und bei Vissa, von letzterem gestellten überaus weit reichenden Forderungen hat Preußen selbst entgegnetreten zu müssen geglaubt und soll die Berliner Regierung dies dem Florentiner Kabinett unverhohlen ausgesprochen haben; nichtsdestoweniger beharrt Italien auf seinen Forderungen, welche in der Geldenschädigung und Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld auslaufen, da die Vereinigung Venetiens mit dem bisherigen Besitzthum Italiens überhaupt nicht mehr in Frage gestellt ist. Man schreibt — und wohl nicht mit Unrecht — die maßlosen Ansprüche Italiens, sowie auch die Thatsache, daß die eigentlichen Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien demnächst wirklich in Paris stattfinden werden, französischen Einflüsse zu. Das Auskunftsmittel, welches geeignet ist, Preußen einer weiteren Verpflichtung gegen Italien zu entheben, ist nun, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zwischen den beiden Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Konferenz präcisirt und sofort den betheiligten Regierungen mitgeteilt worden sein, und darf als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß unmittelbar nach Eintreffen der Zustimmung Italiens die Unterzeichnung des, bis auf die schwebende italienische Frage, ganz beendeten Friedensinstrumentes erfolgen wird. Man glaubt auf diese Zustimmung um so sicherer rechnen zu dürfen, als Preußen den österreichischen Concessionen hinzugefügt haben soll, daß es sich bei Nichtannahme derselben nicht ferner gebunden erachten und genöthigt sehen möchte, selbstständig vorzugehen. Es dürfte demnach dem definitiven Friedensschlusse zwischen Oesterreich und Preußen zu Ende dieser Woche oder längstens in der ersten Hälfte der künftigen mit einiger Gewißheit entgegen zu sehen sein. Diese Annahme scheint auch in den, die Verhandlungen leitenden Kreisen vorherrschend zu sein, indem, wie wir hören, hier anwesende Militär-Bevollmächtigte Oesterreichs und Preußens mit großem Eifer an den Vereinbarungen wegen möglichst schneller Räumung der occupirten österreichischen Gebietstheile, und zwar mit beide Theile befriedigendem Erfolge arbeiten. Die Räumung selbst glaubt man jedoch mit dem besten Willen dennoch nicht in den nach den Ratificationen des Friedensvertrages vorher festgesetzt gewesenen 14 Tagen bewerkstelligen zu können und mußte österreichischerseits nöthigenfalls eine Verlängerung dieser Frist um mehrere Tage zugestanden werden. Dieses Zugeständniß will die preussische Regierung dadurch kompensiren, indem sie sich bereit erklärt, einen Theil ihrer Truppen sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages, daher noch vor dessen Ratifikation aus Oesterreich herauszuführen.“

Einem Gerücht zufolge, schreibt man aus Wien vom 19. Aug., soll die territoriale Frage nun doch in die Verhandlungen eingeschmuggelt werden, jedoch unter Festhaltung des Uebereinkommens, daß Oesterreich an Umfang und Einwohnerzahl nichts verlieren soll. Es würde sich diesem Gerücht zufolge vielmehr um einen Landertausch handeln und Oesterreich vorgeschlagen werden, einen Theil von Oesterreichisch-Schlesien gegen einen entsprechenden angrenzenden Landstrich Baierns, der von diesem abgetrennt werden soll, einzutauschen. Gewinnt diese Proposition eine festere Gestalt, so würden sich hieraus auch die Schwierigkeiten erklären, welche sich einer rascheren Abwicklung der preussisch-bayerischen Verhandlungen in den Weg stellen. (Ist nun, wohl erliebigt.) Am 22. d. Abends 10¼ Uhr ist, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, in Berlin der Friede zwischen Preußen und Baiern im auswärtigen Ministerium auch formell abgeschlossen worden. Wir haben schon gemeldet, daß Baiern 30 Millionen Gulden (etwas über 17 Mill. Thaler) Kriegskosten an Preußen zahlt und einige Landstriche abtritt, welche zur Abrundung des südlichen Gebietes von Kurhessen erforderlich

sind. (Dem „Frankf. Journal“ wird geschrieben: Bei dem bevorstehenden Friedensabschlusse mit Baiern ist die bisher Kurhessische Provinz Hanau oder vielmehr das Kinzigthal in sofern interessirt, als die Orte Neudorf, Lufenan, Wirtheim und Höchst herüber zu Kurhessen genommen werden dürften, indem sonst die Regulirungen des Kinzigflusses auf's Neue für ein halbes Jahrhundert fraglich werden würden.)

Es ist schon gemeldet, daß Preußen sich das Recht alleiniger Besetzung der Festung Mainz beim Friedensschlusse mit dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt, in dessen Gebiet Mainz liegt, ausgemacht hat. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, ist angeordnet worden, daß die Besetzung der Festung durch Preussische Truppen am 26. d. Mis. erfolgen soll.

Der „Karlsr. Z.“ schreibt man aus Wien: „Die durch die Auflösung des Deutschen Bundes bedingte Austertheilung des Bundes-Eigentums ist zwischen Oesterreich und Preußen gelegentlich der Friedensverhandlungen in Prag bereits zur Sprache gekommen. Oesterreich nimmt die von dem Erwerber der betreffenden Objekte zu leistende Herauszahlung des dritten Theiles ihres Werthes in Anspruch. Einen Theil der Friedensverhandlungen bildet die Begleichung dieser Forderung übrigens nicht und kann sie auch aus dem einfachen Grunde nicht bilden, weil Oesterreich und Preußen nicht die einzigen Interessenten sind.“

Ueber die Friedensverhandlungen mit Sachsen-Meinungen wird mehreren Blättern geschrieben: „Neben den Verhandlungen mit Baiern, Hessen-Darmstadt und Baden auch solche mit dem Herzog und dem Schürzen von Meinungen hier statt, welche mehr man nach der politischen Bedeutung sind wir recht unterrichtet, daß entweder der gegenwärtig herrschende österreichische Gesinnung die Grafschaft Gumburg (bei dem übrigen Herzogthum) Norddeutschen Bunde anschließt, für einen engeren Anschluß an Oesterreich, das dann in seinem Interesse ist.“



ad.
öffnung der heutigen Sitzung gendrer Adressenwurf, der vorgegangen ist, als Amendementen Adressen vertheilt:

Allerhöchster König und Herr! Im großen Augenblicke von weltgeschichtlicher Wichtigkeit, in dem wir uns befinden, ist es unser heiligstes Recht, die Interessen des Vaterlandes zu vertreten, welche unter dem Banner des Sieges, dort bis über den Rhein, hier bis über den Danubius, an die künftigen überlebenden Generationen zu vererben. Wir sprechen den Dank des Volkes, an die künftigen überlebenden Generationen zu vererben, an die künftigen überlebenden Generationen zu vererben, an die künftigen überlebenden Generationen zu vererben.

Errungenen Erfolge: die Ausübung der Grenzen und des Machtgebietes unseres Staates und die dadurch gegebene Aussicht, daß in nicht ferner Zeit ein politisch geeintes Deutschland unter Führung des größten Deutschen Staates sich entwickeln könne.

Diese Früchte — davon sind wir mit Gv. Majestät überzeugt — werden nur in einträchtigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung zur Reife gelangen. Ohne die Sicherung und Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes werden wir nicht zählen dürfen auf die Guldigung der Geister und Herzen in Deutschland, welche allein der Macht Haltbarkeit und Dauer verleiht.